Nr. 198.

Berlin, Freitag, den 25. August 1854.

Dies Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Festtage. — Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Für Berlin: 2 Rt 15 Sgr, mit Botenlohn 2 Rt 22½ Sgr — Für ganz Preußen, mit Postzuschlag: 3 Rt — Für ganz Deutschland: 3 Rt 18 Sgr — Die einzelne № wird mit 2½ Sgr berechnet.

Neue Preußische Zeitung.

Vorwärts mit Gott für König und Vaterland!

Nr. 198.

Berlin, Freitag, den 25. August 1854.

Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Berlin die Expedition der Neuen Preußischen Zeitung: Deßauer-Straße № 5. und die bekannten Spediteure. Insertions-Gebühr für den Raum einer fünfgespaltenen Petitzeile 2 Sgr.

Im Jahre 1855.

II.

Ohne Preußens Mitwirkung — welche Gott gnädig verhüten wird — bietet das Königreich Polen den Verbündeten einen höchst unbequemen Stein des Anstoßes. Buonaparte's Schaaren gingen im Jahre 1812 vom Bug und Niemen aus, heute ruft bereits die Weichsel-Linie dem von Westen oder Süden kommenden Gegner ein gebieterisches Halt zu. Ihre Ueberwältigung würde bedeutende Streitkräfte und wahrscheinlich den ganzen Feldzug in Anspruch nehmen. Vielleicht erscheint es den Westmächten nicht unmöglich, die Einwohner zum Aufstand zu verlocken, so wie dessen Ausbreitung über Volhynien und Podolien zu begünstigen, man arbeitet ja für (Türkische) Civilisation und Freiheit! Allein diesem Beginnen muß Oesterreich im eignen Interesse mit Entschiedenheit entgegen treten — wenigstens so lange es Galizien besitzt. Vermuthlich wird man sich daher begnügen, an der Grenze dieser Provinz ein starkes Observations-Corps aufzustellen.

Der eigentliche Kriegsschauplatz, auf welchem die große Angelegenheit zur Entscheidung kommen muß, liegt weiter südlich. Vielleicht wird er nicht über Bessarabien, Podolien und Volhynien hinaus reichen, doch wollen wir die Gouvernements Cherson, Kiew, Poltawa, Tschernigow und Kursk noch dazu schlagen. Eine Ländermasse von ungefähr 7860 geographischen Quadrat-Meilen, auf denen mehr als eilf Millionen Menschen leben; die Durchschnittzahl der Bevölkerung beträgt demnach 1434 für die Quadrat-Meile. Indeß finden sich große Verschiedenheiten, indem sie bei Cherson nur 632, Bessarabien 924, dagegen bei Kursk 2053, bei Podolien sogar 2200 beträgt. Jedenfalls ist das Bevölkerungs-Verhältniß etwa um funfzig Procent günstiger als auf Buonaparte's Kriegstheater im Jahre 1812.

Einen andern Vortheil gewährt den Angreifenden der Umstand, daß die Russische Armee bei freiwilligem Rückzuge sich nicht wie damals zwischen den Gegner und die reichsten Provinzen stellen kann. Bessarabien wäre freilich leicht zu verschmerzen, Podolien und Kiew aufgeben ist aber etwas ganz Anderes als Wilna und Witebsk. Was jedoch im Jahre 1812 wegen der großen Ueberlegenheit Buonaparte's unbedingt nöthig, ja das einzige Rettungsmittel war: das Zurückweichen ohne Schlacht, erscheint heut unzulässig. Möge immerhin die Russische Armee im Gefecht und durch Krankheiten viel verloren haben, sie wird dennoch den Verbündeten gewachsen, wo nicht überlegen sein. Daher darf man entschiedenen Widerstand und große Schlachten erwarten, über deren Ausgang im Voraus absprechen zu wollen, sehr lächerlich wäre. So viel läßt sich aber ohne Anmaßung sagen, daß hinter dem Pruth und Dnjester einige Munition verbraucht werden wird. — Ob die in früheren Kriegen vielgenannten Festungen Ismail, Chotin, Bender u. s. w. heut noch als solche vorhanden sind und wie ihre Widerstandsfähigkeit beschaffen ist, wissen wir nicht. Sollten sie nur durch regelmäßigen Angriff zu überwältigen sein, so liegt darin ein Hinderniß, welches Buonaparte (mit Ausnahme von Bobruisk) nicht fand, und jedenfalls eine Nöthigung zum Zersplittern von Streitkräften.

Angenommen, der Russische Feldherr müsse jene zwei Vertheidigungslinien aufgeben, so erfolgt unter allen Umständen der Rückzug in nordöstlicher Richtung. Zunächst wohl hinter den Dnjeper, ungefähr sechszig Meilen vom Pruth. Wäre auch diese Stellung für die Dauer nicht haltbar, so kann nach Umständen der weitere Marsch auf Kaluga, Tula oder Riäsan gehen, wiederum achtzig bis hundert Meilen. Dort würde die Armee durch neue Streitkräfte gewiß so verstärkt werden, der Feind dagegen durch Abgang aller Art dergestalt geschwächt ankommen, daß der Erfolg einer entscheidenden Schlacht kaum zweifelhaft scheint. — Man sieht übrigens, daß wir ungeachtet unserer verrufenen „Russischen Sympathieen" Voraussetzungen wagen, die beim Russischen Heere schwerlich dankbare Anerkennung finden möchten. Hundert und sechszig Meilen wich es nicht einmal vor einem Feldherrn wie Buonaparte und seiner unverhältnißmäßigen Uebermacht! Aber es ist bei Erörterungen solcher Art immer gut, das Schlimmste anzunehmen. Die Frage: wie viel wir von diesen rückläufigen Bewegungen für wahrscheinlich halten, bleibe unbeantwortet, um den Russen-Verzehrern einen furchtbaren Aerger zu ersparen.

Vermuthlich werden die hohen Alliirten Moskau als Endziel ins Auge fassen, wobei sie jedoch dem Feinde stets an der Klinge bleiben müssen. Eines ihrer größten Hemmnisse wird neben dem Widerstand des National-Kriegs die Verpflegung sein. In Podolien und der Ukraine ist sie mittelst des Requisitions-Systems allenfalls möglich, dieses aber gar nicht anwendbar bei Englischen Truppen, und wenig rathsam bei den Oesterreichern. Soll die Magazin-Verpflegung früherer Kriege festgehalten werden, so entsteht bedeutender Zeitverlust, und damit geringer Gewinn im Raume. Ueberdies erwäge man die unheimliche Lage einer, hinsichts ihres Unterhaltes auf Zufuhren angewiesenen Armee, in deren Rücken zehn- bis zwölftausend Kosaken herumschwärmen.

Alles dies ist ohne Zweifel in Wien vorlängst erwogen und beherzigt worden. Daher können wir den Gedanken nicht aufgeben, man stelle sich dort vorläufig schlimmer an, als man wirklich ist, und wir glauben noch immer, daß die Oesterreichische Streitmacht am Pruth Halt machen wird. Dann wird die westmächtliche Großsprecherei: man könne Rußland auch ohne Mitwirkung der Deutschen demüthigen, in entsetzlicher Nacktheit erscheinen. *†*

Amtliche Nachrichten.

Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten.

Der Puppen-Fabricantin Wittwe Kummer zu Weißensee ist die Medaille für gewerbliche Leistungen in Bronze verliehen worden.

Ministerium der geistlichen ꝛc. Angelegenheiten.

Es wird hierdurch wiederholt darauf aufmerksam gemacht, daß die Kunst-Ausstellung im Königlichen Akademie-Gebäude, in Gemäßheit der bestehenden Vorschrift und in Uebereinstimmung mit den früheren Bekanntmachungen der Akademie, unabänderlich am 1. September d. J. eröffnet wird.

Berlin, den 22. August 1854.

Königliche Akademie der Künste.

Prof. Herbig, Vice-Director.

Dr. E. H. Toelken, Geheimer Regierungs-Rath ꝛc., Secretair der Akademie der Künste.

Finanz-Ministerium.

Am 15. October d. J., Vormittags um 10 Uhr, werden im großen Conferenz-Saale des Seehandlungs-Gebäudes, unter Zuziehung von zwei Notarien und zwei vereideten Protocoll-Führern, planmäßig 108 Serien, enthaltend die Nummern der am 15. Januar 1855 zur Ablösung kommenden 10,800 Seehandlungs-Prämienscheine, gezogen und demnächst durch vier verschiedene hiesige öffentliche Blätter bekannt gemacht werden, wovon wir das betheiligte Publicum hiermit in Kenntniß setzen.

Berlin, den 22. August 1854.

General-Direction der Seehandlungs-Societät.

Camphausen. Scheidtmann.

Deutschland.

☐ **Berlin**, 24. August. In einer Zeit, wo das Gerücht auf die Möglichkeit einer Umgestaltung der Beziehungen zwischen Frankreich und Rußland wiederholt hingewiesen hat, muß eine größere Broschüre von Interesse sein, welche so eben im Verlage von Labroue in Brüssel unter dem Titel:

„La guerre d'Orient, ses causeset ses consequences par un habitant de l'Europe continentale"

erschienen ist, und in deren Einleitung wir einem Satze begegnen, wie dem folgenden:

„Das vorliegende Buch ist an das festländische Europa und hauptsächlich an Frankreich gerichtet. Wir würden es gern dem Kaiser Napoleon III. gewidmet haben, wenn es einem anonymen Werke erlaubt wäre, sich mit einer Vorrede an einen Souverain zu schmücken."

In der That ist dies Buch ausschließlich dazu bestimmt, zu beweisen, wie sehr ein Krieg wie der gegenwärtige gegen die Interessen Frankreichs gerichtet sei, und wie Frankreich in seiner Verbindung mit England Veränderungen der politischen Lage Europas fördere, die nur diesem seinem Alliirten zu Gute kommen können. In dieser Beziehung bemerkt die geistreiche Schrift:

„Angesichts der Erbschaft, welche im Oriente eröffnet scheint, würden wir nicht erstaunt sein, wenn England der Französischen Regierung die Herstellung des lateinischen Kaiserthums der Courtenay zu Gunsten irgend eines Mitgliedes der Familie Bonaparte in Aussicht stellte . . . das würde auch den poetischen Tendenzen des Französischen Genius sehr wohl entsprechen . . . und Frankreich hat wirklich mehrere Male poetische Politik auf Kosten seiner Interessen getrieben. Nicht so England, das den leidenschaftlichen Ergüssen seines Byron ein wenig Beifall schenkte und dabei ganz prosaisch jene Jonier auf Corfu einsperren und hängen ließ, welche der Sympathie für ihre Griechischen Brüder schuldig waren . . . In der immer mehr drängenden Eventualität der Theilung der Nachfolge Othman's würde sich England daher mit Aegypten begnügen; da sind seine wirklichen Interessen. Es hätte zu derselben Zeit die Genugthuung, Frankreich gegen Rußland zu beschäftigen und durch ein halbes Jahrhundert einen allgemeinen Krieg zu entzünden. Dabei würde sich Frankreich in Anstrengungen zum Nutzen seiner neuen Staatsschöpfung in Byzanz erschöpfen. Während dessen würde England sich in aller Ruhe auf jener großen Station der Indischen Route einrichten, auf einer zugleich militairischen und commerciellen Station, welche ihm außerdem ein festes Einkommen von eben so viel Millionen einbrächte, als Frankreich jährlich zur Aufrechterhaltung seiner neuen Machtstellung am Bosporus aufwenden müßte."

Die Leser werden schon aus diesem einen Satze erkennen, in welcher weitausschauenden Weise diese Broschüre ihren Gegenstand behandelt. Sie verdient auch wirklich unsere Aufmerksamkeit vollständig, und wir kommen darum morgen noch einmal auf diese sehr interessante und gründliche Schrift zurück.

— Se. Königl. Hoheit der Prinz Georg von Sachsen (zweiter Sohn Sr. Majestät des Königs Johann) traf gestern Abends 6¾ Uhr auf dem Königl. Aviso-Dampfer „Nix" von Putbus wieder in Stettin ein, reiste mit dem Nachtzuge hierher nach Berlin und heute früh von hier nach Dresden zurück.

— Der General-Inspecteur der Artillerie, General-Lieutenant v. Hahn, ist von seiner Inspicirungsreise nach Königsberg und Danzig wieder hier eingetroffen.

— Der Ober-Präsident a. D. Dr. Bötticher ist von Frankfurt a. O., der Großherzoglich Badensche Hofgerichts-Director des Unter-Rheinkreises Woll von Manheim, der Königlich Dänische Conferenz-Rath Raasleff von Kopenhagen und der Königlich Großbritannische Cabinets-Courier Rubbins von London hier angekommen.

— Der Französische Divisions-General General-Lieutenant Bedeau ist nach Hamburg, der Kaiserlich Russische General-Major Glinka und der Königl. Sächsische Staatsminister a. D. von Minckwitz sind beide nach St. Petersburg, der Königl. Sächsische General Frhr. v. Lützerode ist nach Breslau und der Königl. Sächsische Ceremonienmeister Kammerherr v. Gersdorff nach Schwerin von hier abgereist.

— Aus München ist die Nachricht von dem am 20. d. Mts. erfolgten Tode des Wirkl. Geh. Raths v. Schelling hier eingetroffen. (Vergl. hinten.)

— Der Türkische Gesandte am Preußischen Hofe, Kemal Effendi, ist in Triest eingetroffen.

— Der Schlesischen Zeitung wird aus Berlin geschrieben: Wie verlautet, wird der Legationsrath Graf v. d. Goltz demnächst wieder in Activität treten. In den letzten Kammer-Sessionen war derselbe ein eifriges Mitglied der Bethmann-Hollweg'schen Partei, von welcher er sich jedoch vor einiger Zeit trennte, weil er sich zu einer kräftigen Unterstützung des Ministeriums für verpflichtet hielt.

— Mit der Insel Rügen ist für die Dauer der Anwesenheit Sr. Majestät des Königs eine Telegraphen-Verbindung hergestellt. (C.-B.)

— Die Voss. Ztg. schreibt:

„Es hieß bisher vielfach, Se. Majestät der König von Portugal werde vorläufig und bis zu erlangter Majorität" (soll wohl heißen Majorennität?) „keinerlei Orden und Ehrenzeichen aus Veranlassung seiner gegenwärtigen Reise ertheilen. Es erledigt sich diese Annahme aber dadurch, daß in diesen Tagen die Nachricht von der Decorirung mit Portugiesischen Orden an viele derjenigen Personen hier eingegangen ist, welche zur Dienstleistung beim Könige Dom Pedro und dessen Bruder während deren Anwesenheit hierselbst beordert waren oder sonst Gelegenheit hatten, Hochdenselben Dienste zu leisten."

Wir bemerken hierzu, daß, wie wir auch früher berichtet haben, Se. Majestät der König von Portugal während der Minderjährigkeit sich enthält, selbstständige Acte der Regierung, wie es eine Ordensverleihung ist, vorzunehmen. Wir wissen aber, daß der König aus Veranlassung seiner Anwesenheit in Berlin Wünsche in Betreff von Ordens-Verleihungen an seinen Vater den König-Regenten nach Lissabon hat abgehen lassen, und daß in Folge davon die Portugiesische Regentschaft mehreren Personen hierselbst Orden verliehen hat.

— Die Voss. Ztg. läßt sich heute mittheilen, daß die Gerüchte von einer bevorstehenden Personal-Veränderung in den obersten Verwaltungsstellen vorläufig des Grundes entbehren. Wir bemerken hierzu, daß die Voss. Ztg. hierin schlecht unterrichtet ist, und daß solche Veränderungen allerdings bevorstehen. Der Einsender jener Mittheilung scheint sich ja auch selbst in der Lage zu befinden, gut unterrichtet zu sein, denn er bezeichnet gleichzeitig den bisherigen Unterstaatssecretair im Ackerbau-Ministerium, Hrn. Bode, bereits als „Staatssecretair", ein Umstand, der nur einem Unterrichteten passiren kann.

— Nach den neuesten Bestimmungen über die diesjährigen Herbst-Uebungen des Garde-Corps soll die große Parade am 15. September abgehalten werden.

— Die Mitglieder einer benachbarten Dorfgemeinde hatten im Jahre 1849 unter sich das schriftliche Abkommen getroffen, den bis dahin in ihrem Dorfe bestandenen Armenverband, nach welchem sämmtliche Bewohner des Ortes gemeinschaftlich die Orts-Armen zu verpflegen hatten, aufzuheben. Jeder einzelne Grundbesitzer verpflichtete sich, seine Tagelöhner und Einlieger den gesetzlichen Vorschriften gemäß, ohne das Dorf deshalb zu belästigen, selbst zu verpflegen. Bei dem ersten Fall, der sich ereignete, fiel nun einem Bauer die Ernährung eines plötzlich mit seiner ganzen Familie arbeitsunfähig gewordenen Tagelöhners zu. Der Vertrag ist, da der Bauer sich der Ernährung dieser Personen weigerte, zur Kenntniß der Behörde gekommen und für ungültig erklärt worden, da es nicht zulässig sei, durch Verträge oder Gemeinde-Beschlüsse die Grundsätze des Armenpflege-Gesetzes abzuändern. (Spen. Z.)

— Sämmtliche Regierungen und das Berliner Polizei-Präsidium sind mittelst Verfügungen der Minister des Handels und des Innern in Kenntniß gesetzt, daß der Würtembergischen Transport-Versicherungs-Gesellschaft in Heilbronn die Erlaubniß ertheilt ist, innerhalb der Preußischen Staaten Agenten zu bestellen.

— Die ministerielle Correspondenz schreibt: Im Laufe des vergangenen Jahres (1853) haben dem Justizministerium zur Einholung der Allerhöchsten Bestätigung 40 Todesurtheile vorgelegen, von denen 1 wegen Brandstiftung, 37 wegen Mord, 2 wegen Raubmord gefällt waren. Eines dieser Urtheile ist durch den inzwischen erfolgten natürlichen Tod des Verbrechers erledigt worden. Bestätigt wurden die Urtheile gegen 23 der verurtheilten Individuen; begnadigt wurden 7 derselben, und der Allerhöchsten Entscheidung vorbehalten blieben 9 Todesurtheile. — Im Jahre 1852 belief sich die Zahl der Todesurtheile auf 42, von denen 38 zur Immediat-Entscheidung vorgelegt wurden. Bestätigt wurden von diesen nur 14, also 9 weniger als im vorigen Jahre. Von den zum Tode verurtheilten Individuen des vorigen Jahres gehörten 33 dem männlichen, 7 dem weiblichen Geschlechte an; bestätigt wurde das Urtheil gegen 18 Männer und 5 Weiber; begnadigt wurden 5 Männer und 2 Weiber. Die „P. C." schreibt dann weiter:

Nach den Provinzen vertheilen sich die Ziffern folgendermaßen: Auf Brandenburg kommen 8 Verurtheilungen, sämmtlich wegen Mordes, und sind durch dieselben 7 männliche Individuen und 1 Weib betroffen; begnadigt ist 1 Mann, und über 6 soll die Allerhöchste Entscheidung noch erfolgen. Auf Preußen kommen gleichfalls 8 Verurtheilungen, von denen 2 männliche und 4 weibliche Individuen wegen Mordes, 2 männliche Individuen wegen Raubmordes treffen. Bestätigt ist das Urtheil gegen 1 der beiden Mörder, 3 der Mörderinnen und gegen die beiden Raubmörder. Eine der wegen Mordes verurtheilten Frauenspersonen ist begnadigt und einer der wegen Mordes verurtheilten Männer ist im Gefängnisse gestorben. Auf Pommern kommen 5 Verurtheilungen wegen Mordes, von denen 4 gegen männliche Individuen, 1 gegen ein Frauenzimmer. Bestätigt ist das Urtheil gegen 3 Männer und gegen das Frauenzimmer. Ein Urtheil liegt noch der Allerhöchsten Entscheidung vor. Auf Schlesien kommen 5 Todesurtheile wegen Mordes, sämmtlich gegen männliche Individuen. Bestätigt sind von diesen Urtheilen bis jetzt 2; begnadigt wurden 2 der Verurtheilten; ein Urtheil ist noch der Allerhöchsten Entscheidung vorbehalten. Auf Posen kommen 2 Verurtheilungen, 1 wegen Brandstiftung (wobei ein Mensch das Leben verlor) und 1 wegen Mordes. Beide Verurtheilungen sind bestätigt. Auf Sachsen fallen 4 Verurtheilungen wegen Mordes, davon 3 gegen Männer, 1 gegen 1 Weib. Die Todesurtheile gegen 2 der verurtheilten Männer sind bestätigt; das Weib ist begnadigt, und über eines der Urtheile ist noch die Allerhöchste Entscheidung einzuholen. Auf Westphalen fallen 5 Verurtheilungen, sämmtlich wegen Mordes und sämmtlich gegen männliche Individuen. Bestätigt sind 4 Verurtheilungen, und in 1 Falle ist die Allerhöchste Begnadigung erfolgt. Auf die Rheinprovinz kommen 3 Verurtheilungen wegen Mordes gegen männliche Individuen. Zwei dieser Verurtheilungen sind bestätigt; einer der Verurtheilten ist durch Se. Majestät den König begnadigt worden.

Lissa, 21. August. [Wassersnoth; Militairisches.] Die heute Morgen 3 Uhr von hier nach Breslau beförderte Posen-Breslauer Fahrpost konnte in Folge des Austritts der Gewässer der Bartsch und mehrerer Canäle über ihre Ufer und der dadurch erfolgten Zerstörung der über dieselben führenden Brücken nicht weiter als bis Rawicz gelangen und mußten die nach Breslau u. s. w. gesandten Briefe und Packete mit der heutigen Abendpost über Glogau dorthin spedirt werden. Die Gegend um Trachenberg soll ganz überfluthet sein und einem förmlichen Landsee gleichen. Die fälligen Posten von dorther, die sonst Morgens 9 Uhr einzutreffen pflegen, sind bis jetzt (10 Uhr Abends) noch nicht eingetroffen. — Bei heftigem Regen rückte gestern Mittag das 1. Bataillon des 6. Infanterie-Regiments nebst dem Stabe und der Regiments-Musik hier ein. Mit verdoppelter Theilnahme wurden diese Mannschaften, sowie die der beiden auf den Dörfern vertheilten Bataillone in den Quartieren aufgenommen und sorgsam gepflegt. Heute früh 6 Uhr setzte sich das Regiment von Neuem in Marsch nach Guhrau, wo der Bestimmung gemäß das Divisions-Manöver stattfinden soll. Noch um die Mitternachtsstunde gelangte eine von dort her expedirte Estafette des General-Lieutenants v. Brandt an den Regiments-Commandeur, Obrist v. Kappe, mit der Ordre, den Weg nicht auf der graden und kürzeren Heerstraße über Zaborowo, Fürstenwalde, Kraschen u. s. w., sondern auf der Chaussee über Reisen anzutreten; indem durch den Austritt des Landgrabens und den Durchbruch des darüber führenden Dammes die Verbindung augenblicklich gänzlich abgeschnitten war. Eine Stunde später setzte sich auch das 2. Husaren-Regiment gleichfalls auf der Straße über Reisen in Marsch. Dasselbe wird hoher Anweisung zufolge seine Standquartiere in Rhoniken, Nieder-Tschirnau und Umgegend nehmen. In dem letzteren Ort kommt auch der Regimentsstab zu liegen.

Breslau, 22. August. [Die Zerstörungen des Hochwassers in Stadt und Provinz.] Endlich nach sechs Tagen hat der unaufhörlich herabströmende Regen sein Ende erreicht. Aber welches schreckenerregende Bild beleuchtet die Sonne in unserer nächsten Nähe, der Unglücksbotschaften zu geschweigen, die aus allen Theilen der Provinz einlaufen oder noch zu erwarten sind. Der Wasserstand der Oder und Ohlau hat eine Höhe erreicht, wie sie nur selten zu beklagen war. Die Fluthen haben sich daher nach allen Seiten hin Luft gemacht, wo ihnen schwache Dämme oder Niederungen dazu Gelegenheit boten. Dies geschah vorzugsweise nach der Seite der Hundsfelder und Rosenthaler Chaussee, nach Zedlitz und Morgenau zu, welche Orte, wie das dem Schießwerder nahe gelegene Kletschkau wie Inseln, aus der großen Fluth auftauchen. Ebenso ist die Gegend nach Oswitz und Pöpelwitz zu ein wogender See geworden und Scheitnig gänzlich unter Wasser gesetzt. Bei Grüneiche ist der Damm durchbrochen worden, und das Wasser ergießt sich mit Macht in die tiefliegenden Feldmarken, um seinen verheerenden Weg früher nach dem Strombett der sogenannten alten Oder zu nehmen. Feldfrüchte, Wohnungen, Vieh, alles wird vom Wasser hinweggerissen, und es ist bis jetzt ein großes Glück, daß der Verlust von Menschenleben noch nicht zu beklagen ist. Heute früh mußte die Sandbrücke gesperrt werden, um die Erschütterung des hölzernen Bauwerks, an dessen Ueberbau beinahe die Strömung reichte, zu vermeiden. Das Ufer der jüngst erst reparirten kurzen Oderbrücke ist so unterspült, daß schon gestern der nördliche Theil einstürzte und eine tiefe Kluft entstand, die mit Bohlen überdeckt werden mußte, um die Passage für die Fußgänger zu erhalten. Auch die Matthiasstraße ist zum Theil überschwemmt, und der Verkehr für Fußgänger hat nur auf hölzernen Ueberbrückungen der Straße ermöglicht werden können. — Dasselbe traurige Bild des verheerenden Elementes, schreibt die „Schles. Ztg.", bieten die sonst höher gelegenen Gegenden jenseit der Eisenbahnen nach Ohlau und nach Lissa dar. Dort hat die Wassermasse aus den höher gelegenen Districten nach den tieferen mit solcher Gewalt gedrängt, daß Wege, Aecker, Wohnungen und Stallungen zerrissen und zerstört sind und das Wasser eine Höhe erreicht hat, die nicht nur allen Verkehr hindert, sondern auch Menschen und Thieren Gefahr droht. So erzählte man heut, daß der Milchpächter aus Cattern gestern auf seinem Heimwege von der Stadt mit Frau und Pferd ertrunken sei. — Ueber den Eisenbahn-Unfall bei Kosel vor dem Klodnitzer Walde wird noch berichtet, daß gerade in dem Momente, als der Zug die Brücke passirte, diese — durch Regengüsse unterminirt — einstürzte. Glücklicher Weise fuhr der Zug so schnell und brauste nach einem heftigen Ruck unbeschädigt hinüber, so daß die Passagiere mit dem Schrecken davonkamen. In Breslau dürften mehrere alte und baufälliger Häuser wegen schwerer Beschädigungen nicht länger Stand halten können.

• **Breslau**, 23. August. [Neuer Regen und neue Ueberschwemmungen. Deichnoth.] Heute Morgen trat wieder ein furchtbares Regenwetter ein, wodurch leider die Hoffnung auf ein Einbringen der noch auf dem Felde stehenden Früchte vereitelt wird. Die Oder ist heute Nacht am Ober-Pegel auf die furchtbare Höhe von 24 Fuß 2 Zoll ge-

Feuilleton.

Die drei Seen des Heiligen Landes.

2.

Zum und am Gennesaret.

(Fortsetzung.)

Wir ritten im Nordwesten der Stadt Tiberias durch ein Thor der alten Mauer, die mit ihren Thürmen durch das Erdbeben ebenfalls übel zugerichtet ist. Wir kamen hier durch ein offenes Ackerfeld, welches mit Oelbäumen sparsam bepflanzt ist. Dieses senkt sich noch etwa 1000 Schritt weit allmählich zum See hinab; zur Rechten an diesem liegt die eigentliche Stadt. Am Saum des Gefildes wehen unten einige schöne Palmengruppen.

Wir fanden unser Zelt nahe der Mauer zwischen Oelbäumen aufgeschlagen, hatten aber darin jetzt noch eine Hitze von 31 Grad Reaumur. Noch 3 Stunden nach Sonnen-Untergang warteten wir vergeblich auf eine erfrischende Temperatur. Der Boden und die umherliegenden Felstrümmer blieben wie durch ein unterirdisches Feuer erwärmt. Auch der See blieb warm, selbst die aus demselben hervorragenden Klippen. Josephus muß deshalb nicht um diese Jahreszeit darin gebadet haben, da er (Jüd. Kr. 3, 10, 7) angiebt, sein Wasser sei im Sommer so kalt, als im Winter.

Am folgenden Tage, Sonntag, den 5. October, feierten die Muhammedaner ein Bairamfest, wozu am Abend ein großes Feuer im Nordosten leuchtete. Am frühesten Morgen aber weckte uns der ganz entzückt klingende Gesang der Mueddin von den Minarets der Moscheen.

Da unser früherer Gefährte aus Nancy seine Reise nach Tadmor in der Wüste wegen Unsicherheit hatte aufgeben müssen, war derselbe am vorigen Abend wieder eingetroffen, und so vereinigte sich mein Reisegenosse, der Graf, dem ein längerer Aufenthalt am See Gennesaret zu einförmig dünkte, mit jenem, am Morgen die Reise nach Nazaret anzutreten und inzwischen in der Umgegend zu jagen, bis ich die Reise über das Gebirge Gilboa gemacht haben würde. So blieben mir einige Tage der schönsten Einsamkeit, deren Süßigkeit ich mit vollen Zügen genießen durfte.

Von unserem Maulthiertreiber begleitet, stieg ich schon mit den Sternen die bezeichnete Hohlfläche hinan. Eine halbe Stunde etwa war ich gestiegen, als ich einen der letzten Absätze unter dem höchsten Rande erreichte. Als ich mich umwandte, erhob sich die Sonne über den Rand der jenseitigen Gebirge. Unten in der Tiefe lag in seiner ganzen Ausdehnung, nur im Süden ein wenig verdeckt, der See. Nun erkannte ich erst die ganze Schönheit des Sees und dieser Landschaft. In unbeschreiblich hoher, ernster Lieblichkeit lag sie da. Als der Tag völlig herauf kam, war die stille Fläche des Sees auf's Zierlichste gekräuselt, blau übergossen vom schönsten Licht. Gerade gegenüber durchbricht mit dunklen Schatten die tiefe Fiumare des Wadi Fik (Aphek) das östliche Gebirge, ein wenig weiter links die vom Heisch herabkommende des Wadi es Semak, endlich in doppelter Entfernung nordöstlich die dritte, die unterhalb Bethsaida Julias das Gebirge durchbricht. Sonst fällt der Gebirgsrand steil und ziemlich gleichförmig zum See herab, während die obere Linie in flachen Windungen am Horizonte hinläuft. Aber die Seitenfläche ist auf's Mannichfachste gerippt und geklüftet, schimmert wie eine hohe, röthliche, schwarzpunktirte Mauer mit tiefen Rissen und umschließt so den blauen Spiegel des Sees, in welchem ihr Bild sich wie vor Jahrtausenden spiegelt, immer auf die anziehendste Weise. Nordwestlich sieht man nun das Gebirge Heisch mit seinen sanften Kuppen gegen den Anti-Libanon hinstreichen, von dem der thauige Hermon jetzt in weichem Morgen-Dufte herabschaut.

Hat man den höchsten Rand der Hochfläche über Tiberias überschritten, so stellt sich dieselbe als eine weite, hohle Fläche, eigentlich als eine Doppelfläche dar, davon die von Tiberias westlich liegende Hälfte sich nordwestlich gegen Hattin erhebt, die südwestliche Hälfte gleich ein wenig höher ansteigt, mit ihren Abfällen näher an das Meer tritt und sich zugleich weiter südlich und westlich verbreitet. Diese höchst interessante Ebene hat einen Umfang von 3—4 Stunden und ist durchaus bebaut. Grade westwärts von Tiberias ragt von einem noch höheren Punkte, wenigstens 3 Stunden entfernt, das Dorf Lubieh weißglänzend herüber. Zwischen diesem und Kurun Hattin zieht sich die westlich von der unsrigen gelegene Ebene hin, in welcher Sultan Saladin am 5. Juli 1187 das Heer der Kreuzfahrer so gänzlich schlug, daß sie sich nicht ferner im heiligen Lande behaupten konnten. Jene Höhen von Kurun (Hörner) Hattin galten der Sage seit den Zeiten der Kreuzfahrer für die Stätte der Bergpredigt oder für den Berg der sieben Seligkeiten. Eben dahin verlegt sie fälschlich die Speisung der 5000 und weist selbst auf einige große Steinblöcke hin, welche bald für versteinte Brote, bald für Ruheplätze des hörenden Volkes galten.

Inmitten der großen Hochfläche stand ein ansehnliches Lager von Beduinen in schwarz gedeckten Zelten. Ich hatte meinen Begleiter, sobald es Tag ward, zurückgeschickt, und die in der Nähe des Lagers umherschweifenden Beduinen machten mir große Vorsicht zur Pflicht, so gern ich in dieser unvergleichlichen Höhe so lange als möglich umhergeschweift wäre und Alles sorgfältig erkundet hätte. Zuerst ging ich eine gute halbe Stunde nordwestlich gegen Hattin zu, bis ich in die nordöstliche Senkung gegen Magdala hinabsehen konnte. Dann stieg ich in entgegengesetzter Richtung südöstlich hinauf bis gegen die steilen Abfälle zum See unter Tiberias, wo der Anblick des tiefen, schmaleren Thalbeckens, mit der südlichen Ausströmung des Jordan, zwischen den hohen Gebirgsmauern prächtig war. Die Luft war hier oben, während sie unten im erhitzten Thale längst unerträglich war, so überaus erquickend, daß Leib und Seele gleich fröhlich waren. Besonders nach der Hitze der vorigen Tage war diese Erquickung unsäglich wohlthuend. Der Aufenthalt in diesen Morgenstunden des Sonntags, in dieser Höhe über Tiberias gehört mir zu den köstlichsten Erinnerungen der ganzen Reise. Einen schöneren Wohnplatz, als den an den Hochrändern dieser Ebene, mit dem Tiefblick auf den See und zum Jordan, und zugleich zum Hermon und zum Tabor hinauf, kann man nicht leicht denken.

Erst gegen 9 Uhr riß ich mich los von dieser wonnigen Höhe. Nun ging es die glühend heiße Hohlfläche gegen Tiberias hinab. Ich ließ mein Zeltbett in den Schatten eines dichtbelaubten Oelbaums tragen. Dort ruhete ich, wie heiß es war, von spielenden Winden umfächelt, den größten Theil des Tages. Ich rückte dann dem Schatten nach weiter, und fand so die Hitze ganz erträglich. Lesend und schreibend, über das öde Feld und die wehenden Palmenbüsche zum See niederschauend, verflossen mir dieses Sabbath's Feierstunden in so sanftem, wehmuthvollem Entzücken, als dies nur unter solchen Umständen geschehen kann.

Am späteren Nachmittag erst trennte ich mich von dieser reichen Einsamkeit zu einem Besuche der Stadt. Einige Straßen waren ziemlich wieder geordnet, in anderen sahe man noch immer die schrecklichen Zerstörungen des Erdbebens. Ich trat in das Haus eines Juden aus Galizien, der in einem geräumigen Wohnhause mit kühlen Räumen eine Art Gasthaus eingerichtet hat — das einzige, welches sich weithin im heiligen Lande findet. Reisende, wie wir, mit einer bequemen luftigen Zeltwohnung versehen, werden indeß nicht leicht diese mit einem morgenländischen Wohnhause vertauschen. Der Wirth erzählte von den Schrecken des vor 14 Jahren erlebten Erdbebens, in welchem auch er eine Frau und zwei Kinder verloren hatte. Kaum eine Familie blieb damals verschont, viele wurden gänzlich vernichtet, der dritte Theil der Einwohner kam um, die übrigen wurden meist in das tiefste Elend versetzt.

In den Straßen sah man viele Juden bei der ungeheuren Hitze, wie in ihrem nordischen Vaterlande, in Pelzkappen einhergehen; manche mit geistvollen, blitzenden Gesichtern.

Erquickliche Früchte fehlen in der Stadt und Umgegend gänzlich, wo doch die Natur, wie wir sahen, alle Bedingungen reichster Ernte erfüllt hat. Außer einigen Palmen und spärlichen Oelbäumen sieht man keinen Fruchtbaum. So werden die Trauben aus weit entfernten Gegenden hergeführt, um Wein daraus zu bereiten.

Nach den letzten Verabredungen mit dem Dragoman für die nächsten gefahrvolleren Tage, in denen ich allein längs des Jordan zum Gebirge Gilboa und über dessen noch wenig erforschte Höhen nach Nazaret ziehen wollte, entschlummerte ich nach einem Tage, der zwischen süßestem Entzücken und tiefer Wemuth überall getheilt war, im einsamen Gezelt. Am Morgen ging es zuerst über die Trümmer der Stadt hin, dann folgten die Schwefelquellen. Ich hielt mich hier nicht auf, da das von Ibrahim Pascha prächtig erbaute Badehaus bereits wieder verfällt. Noch ging es eine Stunde lang am Ufer des Sees hin, dann hatten wir das Ende desselben erreicht.

Ganz unscheinbar fließt nun der Jordan aus der Fülle des Sees hervor, still und zahm, wie ein Wiesenbach, als ob er alle Jugendkraft, mit der er aus widerstrebenden Felsen hervorbrach, in der grünen Ebene eingebüßt hätte. Man konnte ihn hier durchwaten, ohne bis übers Knie benetzt zu werden. Auch die Ufer des 30—40 Schritt breiten Flusses sind wie die eines Wiesenbaches.

Wie gern hätte ich nun, anstatt den See für immer zu verlassen, den Jordan überschritten und auch jenes östliche Ufer durchwandert. Aber dieses ist kaum einige Mal anders, als mit dem Auge von Europäischen Reisenden berührt worden.

Der Türke, der das heilige Land den Christen raubte, und nun von den Beraubten treulich in seinem Besitz geschützt wird, findet die Grenze seiner Macht bei den Wohnstätten der flüchtigen Beduinen. Dort hinter dem östlichen Gebirgsrande lagen die meisten der Zehnstädte, deren Stätte großentheils noch nicht ermittelt ist. Dort, drei Stunden südöstlich vom Ende des Sees, am linken Ufer des Hieromax, dessen tiefes Thal nach einigen Stunden von morgenwärts in das Jordanthal eintritt, lag Gadara, einst die Hauptstadt von Peräa. Jetzt Om Keis genannt, reizt es durch seine bedeutenden Ruinen aus der römischen Zeit die Schaulust der Reisenden, die jedoch nur bei großer Vorsicht ungestraft befriedigt wird. Zwölf Stunden weiter südöstlich, unfern dem Ufer des Jabok, liegen die noch viel großartigeren Ruinen von Gerasa, die ebenfalls zu den Zehnstädten gehörte.

Eben gingen schauerliche Gerüchte über den entsetzlichen Unfall um, womit ein schaulustiger Engländer seine Verwegenheit gebüßt hätte. Er habe sich ohne militairische Bedeckung über den Jordan gewagt, sei schon bei Gadara von räuberischen Beduinen ergriffen, ausgeraubt, entkleidet und der öden Wüste preisgegeben worden.

So bezwang ich mein Herz und zog jordanabwärts den Höhen von Gilboa zu, wo Saul und Jonathan fielen im Streit und die süßesten Bande treuer Freundschaft zerrissen wurden.

W. F. L.

(Fortsetzung folgt.)

stiegen!! Um größeres Unglück zu verhüten, hat der Ober-Präsident von Schleinitz beim General-Commando Mannschaften requirirt, um den Fürstendamm hinter Neuscheitnig möglichst zu befestigen, der Durchbruch desselben würde die Dom-Insel, das Sandthor und die Oder-Vorstadt unter Wasser setzen. Das General-Commando hat 600 Mann unter Führung von 8 Offizieren, mit den nöthigen Schanzwerkzeugen versehen, zu den Arbeiten an den gefährdeten Damm commandirt. Sie sind seit heute früh 9 Uhr in Thätigkeit, und in zwei Hälften getheilt, welche sich ablösen werden. (Von Namslau und Bernstadt her wird über mehrere Deichbrüche des sonst kleinen Flüßchens Weide geschrieben, welches zu solcher Höhe stieg, daß an letzterem Orte die Brieger Vorstadt 1 Fuß hoch unter Wasser stand, so daß viele Personen mit Kähnen aus ihren Wohnungen geholt werden mußten.)

Koblenz, 22. August. [Locales und Provinzielles.] Der Gemeinderath von Koblenz beschloß in seiner letzten Sitzung mit 15 Stimmen gegen 2, unter Darlegung der gegen das Bedürfniß zweier neuen katholischen Pfarreien sprechenden Bedenken dem bischöflichen General-Vicariate zu erklären, daß die Stadt Koblenz keine Mittel zum gedachten Zwecke besitze und daß, wenn sie je durch vermehrte Besteuerung der katholischen Einwohner herbeigeschafft werden müßten, die Stadt die Angabe der einzelnen Forderungen erwarten müsse und ihre Rechte in dieser Hinsicht bis dahin sich vorbehalte, daß im ressortmäßigen Wege entschieden sei, ob mit der Einrichtung zweier neuen Pfarreien vorangegangen werden solle. — An die Stelle des nach Wittenberg versetzten Dr. Sander ist der Pastor Ball zu Elberfeld zum Superintendenten bestellt und bereits eingeführt worden. — Am 16. d. war zu Düsseldorf eine Versammlung von Geschichtsfreunden zur Bildung eines „Historischen Vereins für den Niederrhein".

ρλ **München**, 22. August. [Zur Cholera.] Noch ehe man etwas Sicheres über das Auftreten der Cholera verlauten ließ, habe ich Ihnen ihr Erscheinen in München gemeldet. Meine Angaben wurden später immer durch die Kundgebungen in der officiellen Münchener Zeitung bestätigt. Jetzt fängt die Krankheit leider an, verheerend zu wirken. Die Zahl der Opfer, welche sie schon gefordert, kann ich in Ermangelung amtlicher Berichte, die nur höchst selten erscheinen, genau nicht angeben; aber so viel kann mit Bestimmtheit gesagt werden, daß sie schon mehrere Hunderte beträgt Am 19. und 20. August wurden hier allein 164, in Au und Haidhausen etwa 30 Leichen beerdigt. Von einer Abnahme der Krankheit zeigt sich noch keine Spur; sie verläßt wohl ein Stadtviertel, nistet sich aber in anderen ein und tritt da nur verheerender auf. München hat dadurch eine ganz andere Physiognomie erhalten. An Stelle des vor wenigen Tagen noch herrschenden regen Lebens ist unheimliche Stille eingetreten. Fremde und Einheimische eilten ins Gebirge, in Bäder. Hier stehen die Palais, Schauspielhäuser, Gasthäuser rc. fast leer. Die Civilrichter des Stadtgerichts können die Andringenden, welche zu testiren wünschen, nicht mehr abfertigen. Täglich erscheinen gegen hundert Personen bei Gericht zu diesem Zweck. — Auch die Dame des Theresien-Ordens, Freifrau v. Stolzhausen, geborene Gräfin Saporta, ist mit Tode abgegangen.

Stuttgart, 20. August. [Ein Nothschrei des Staates.] Der „Staats-Anzeiger für Württemberg" bringt einen charakteristischen Artikel, auf den wir um so mehr zurückkommen werden, als einige Sätze aus demselben unlängst auch von uns angeregt worden sind. Er lautet: „Die Erfahrung, daß die großen und vieljährigen finanziellen Opfer, welche der Staat für die unter Staatsfürsorge stehenden Gemeinden bringt, keineswegs diejenigen Resultate herbeiführen, welche eine allmähliche Verminderung dieses Aufwandes als Frucht einer nachhaltigen Besserung jener Gemeinden hoffen lassen, hat die Regierung in die Nothwendigkeit versetzt, der Staatsfürsorge die Schaffung von Mitteln für eine entsprechende Staatsaufsicht gegenüberzustellen, da die bestehenden Gemeinde-Institutionen für ganz andere Elemente berechnet sind, als welche sich in jenen Gemeinden der großen Mehrzahl nach vorfinden. Das Ministerium des Innern hat daher unter Rücksprache mit der Centralleitung für den Wohlthätigkeitsverein und nach sorgfältiger Untersuchung aller Verhältnisse einen Gesetzesentwurf ausarbeiten lassen, welcher mit höchster Genehmigung bei dem ständischen Ausschuß eingebracht worden ist, und nach seinem wesentlichen Inhalt lautet, wie folgt:

Art. 1. Gemeinden, welche der erforderlichen ökonomischen Grundlagen ermangeln, insbesondere nicht im Stande sind, den für Gemeinezwecke nöthigen Aufwand ohne Unterstützung aus Staatsmitteln zu bestreiten, und zugleich in sittlichem Verfalle sich befinden, können durch eine von Uns zu erlassende Verordnung unter besondere Staatsaufsicht gestellt werden.

Art. 2. In Gemeinden, welche unter besonderer Staatsaufsicht stehen, gehen alle Befugnisse des ersten Ortsvorstehers auf einen von Uns zu ernennenden Beamten über. Der durch die Anstellung dieses Beamten entstehende Mehraufwand wird aus der Staatskasse bestritten. Mehrere benachbarte Gemeinden, welche unter Staatsaufsicht stehen, können Einem Beamten untergeordnet werden.

Art. 3. Dem aufzustellenden Beamten kommt auch in Straffällen, in welchen nach den Gesetzen der Gemeinderath zuständig ist, das Erkenntniß zu; seine Strafgewalt erstreckt sich unabhängig von der Klasse, welcher die Gemeinde angehört, bis auf viertägiges Gefängniß mit Schärfung durch schmale Kost je am zweiten Tage oder 12 Gulden Geldstrafe. Ueberdies hat derselbe das Recht, Ortsfremde in den gesetzlich zulässigen Fällen aus dem Gemeindebezirke auszuweisen.

Art. 4. Der Beamte ist berechtigt, die von dem Gemeinderathe in Polizei- und Verwaltungssachen, desgleichen über Bürgeraufnahme und Verehelichungs-Gesuche gefaßten Beschlüsse zu suspendiren und der Entscheidung des Oberamts zu unterstellen. Dem Oberamte steht es in solchem Falle zu, über den Gegenstand die geeignete Verfügung zu treffen.

Art. 5. Die Ernennung, Verpflichtung und Entlassung der zur Unterstützung der Polizei zu bestellenden Gemeindebiener erfolgt nach Maaßgabe der bestehenden Gesetze, statt durch den Gemeinderath, durch den aufgestellten Beamten.

Art. 6. Die nach den bestehenden Verordnungen den weltlichen Mitgliedern des Kirchen-Convents zustehende Befugniß, Geld- und Freiheitsstrafen zu erkennen, geht, unbeschadet der sonstigen Rechte und Verrichtungen des Kirchen-Convents auf den Beamten über.

Art. 7. Gegen Bettler, Landstreicher, Asoten und solche Personen, welche sich eine der in den Art. 5 und 6 des Gesetzes vom 2. Mai 1852 bezeichneten Uebertretungen schuldig gemacht haben, kann, wenn dieselben einer unter Staatsaufsicht stehenden Gemeinde angehören, in den zum Erkenntnisse des Oberamts erwachsenen Straffällen, wofern die Uebertretung in beharrlicher Arbeitsscheu oder Genußsucht ihren Grund hat, oder einen höheren Grad von Bosheit oder Verdorbenheit kundgiebt, durch das Oberamt als Surrogat für verwirkte Freiheitsstrafe in deren ganzem Umfange oder auch nur in Beziehung auf einen Theil derselben auf körperliche Züchtigung bis zu fünfzehn Streichen erkannt werden.

Art. 8. Unverehelichte, zumal jüngere Personen, welche sich dem Müßiggange hingeben, können, so lange sie in einer unter Staatsaufsicht stehenden Gemeinde sich aufhalten, durch Zwangsmittel nach Maaßgabe des Gesetzes vom 2. Mai 1852 zu einer ihren Kräften entsprechenden Arbeit angehalten werden.

Art. 9. Die Regierung ist befugt, solche Gemeinden oder Theilgemeinden, in welchen die Auswanderung oder Uebersiedlung ihrer seitherigen Einwohner bewerkstelligt worden ist, aufzuheben und den Grund und Boden benachbarten Gemeinden zuzutheilen."

Wiesbaden, 22. August. [Ausweisung.] Gestern erhielt der Redacteur der Nassauischen Allgemeinen Zeitung, Dr. A. Boczek aus Mähren, die Weisung, das Herzogthum binnen acht Tagen zu verlassen. Als Grund dieser Maaßregel wurde die trotz des bestehenden Verbotes erfolgte Aufnahme kirchlicher Artikel angegeben. So berichtet die Nass. Allg. Ztg. selbst und zeigt zugleich an, daß morgen kein Blatt erscheinen werde.

Frankfurt, 22. August. [Vom Bundestage.] Wie man aus guter Quelle vernimmt, wird die Bundes-Versammlung nicht eher einen Beschluß über die ihr in der letzten Sitzung von den beiden Deutschen Großmächten gemachten Vorlagen fassen, als bis die Antwort Rußlands auf die demselben vorgeschlagenen Friedenspropositionen erfolgt ist, und ihre Sitzungen aus diesem Grunde vom nächsten Donnerstag an auf drei Wochen aussetzen. (K. Z.)

⊙ **Dresden**, 21. August. [Discite . . . moniti!] Das Schauerliche des Hintritts König Friedrich August's in fernem Land durch den Hufschlag eines Pferdes, als er, die Regierungssorgen abgestreift, den Wundern der Schöpfung nachging, vervielfältigt und vertieft die Theilnahme um ihn. Alle Parteien sind über zwei Dinge einverstanden: daß der Dahingeschiedene einer der edelsten und reinsten Menschen war, und daß sein Land sich unter seiner Regierung eines Wohlstandes erfreute, wie er nie dagewesen, wie er nie geahnt war. Das Erste hat man immer gewußt; das Zweite wird jetzt wohl mehr gefühlt und anerkannt. Nie ward eine Gedächtnißpredigt leichter als auf den trefflichen Fürsten: „selig sind ja die Friedfertigen, denn sie werden Kinder Gottes heißen." Der Rechnungsabschluß auf seiner Seite ist leicht: wie aber auf andren Seiten? wie ward ihm vergolten? In seiner Familie, von seinen Dienern, von fremden Fürsten, im Ausland mit Gegenliebe, Vertrauen, Verehrung. Auch die Mehrzahl der Sachsen fühlt noch Pietät gegen ihren König und Liebe zu diesem trefflichen König, und, wollten wir die kluge Maxime des klugen Goethe gelten lassen: „Was ich nicht loben kann, davon sprech ich nicht", so wären wir fertig, ohne angefangen zu haben. Aber das Verkleistern und Vermalen taugt nichts, am wenigsten in öffentlichen Dingen; was man da der Luft und dem Licht entzieht, schleicht und wuchert im Finstern fort und explodirt zu seiner Zeit nur um so heftiger. — Läugnen wir es nicht, es ist ein großer Uebelstand, daß die Königliche Familie in Sachsen mit dem Lande nicht einerlei Confession hat, und noch immer ist dies die Banalphrase in üblen Tagen; allein die jetzige Generation des Königshauses ist nicht Ursache und ein wirklicher Nachtheil fürs Land davon nicht vorhanden. Unredlich aber ist es, diesen Umstand auszubeuten und bei den heterogensten Gelegenheiten das No popery! im Lande des Protestirens gegen Glaubenszwang zum Feldgeschrei zu machen. Friedrich August war wie seine Oheime ein constitutioneller Fürst im vollsten Sinne, ehe es noch Constitutionen gab. Wohin das Thun und Lassen der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts die Sächsischen Fürsten geführt, das sahen sie gar wohl ein. Gewissenhaftigkeit, Einhaltung aller gesetzlichen Bestimmungen und Formen, Fernhaltung jeder Gewaltsamkeit, Mäßigung wurden und blieben die Maximen dieser drei Fürsten. Aber Gott behüte mich zu sagen: das Volk! wohl aber eine rührige Partei in demselben, unterstützt activ durch Eitle, Afterweise, Kurzsichtige, Gewinn- und Neuerungslustige, passiv durch die Verwöhnung der großen Mehrzahl, nicht selbst zu helfen, sondern nur durch die Regierung geholfen zu sehen, setzte diese Tugenden seit 1830 auf gewaltige Proben. Man kann nicht sagen, welche Regierungsmaximen oder Handlungen sie abgestellt wünschte? Denn sie setzte ihr Handwerk fort, nachdem 1831 eine neue Verfassung ein neues System, Gleichheit der Stände vor Gericht, in der Besteuerung, im Aemterrecht, Ablösung der sogenannten Feudallasten u. s. w. gebracht hatte. Die Landstände wirkten ungehemmt durch die Regierung. Der Segen im Ganzen und Einzelnen blühte sichtlich auf. Die Sächsische Gründlichkeit und die vorwiegende Neigung zum formellen Rechtsgang machte die Bedrückung eines Einzelnen durch eine Behörde schier unmöglich. Gegen die Feinde der öffentlichen Ordnung möchte man eher zuweilen weniger Acten und mehr Action wünschen. Das war aber der Rückschlag vergangener Zeiten. Doch die Ernte entsprach nicht der Saat. Stände, die unter Friedrich August II. erst großen Wohlstand und ihre volle Geltung gewonnen hatten, schürten das Feuer; sie wollten doch die Mode mitmachen. Die Parole hieß: zeitgemäß, freisinnig, liberal; sie löschten erst, als der Brand auch ihnen zu mächtig ward, als es sie zu brennen begann. Ich werde nicht die einzelnen Jahre, die Friedrich August II. Thränen entpreßten, durchgehen. — Aber der Regierungswechsel führt mein Auge unwillkürlich darauf hin, daß der 12. August 1845 nur ein Vorläufer, ein Sondiren für den Mai 1849 war, und dann auf die gemeinsame Politik jenes Häufleins, auch in Sachsen den Thronfolger „unpopulär", „mißliebig", ja wenn es sein könnte „unmöglich" zu machen, eine Politik, die in Sachsen seit 1831 mit einem, einer besseren Sache würdigen Eifer verfolgt worden ist. — — König Johann hat die Regierung angetreten; er hat die Verfassung anerkannt. Wie der Erbe des Landes, so ist er der Erbe der brüderlichen Tugenden. Wir zweifeln nicht, daß er gerecht sein werde wie sein verewigter Bruder, daß er den Wohlstand seines Volkes fördern werde wie dieser. Kenner der classischen wie jeder Literatur kennt König Johann auch den wahren Spruch: Non bene conveniunt, nec in una sede morantur Majestas et amor, in Collisionsfällen würde er Privattugenden und Regentenpflichten wohl zu unterscheiden wissen, eine bittere Nothwendigkeit, die sich seinem edlen Bruder 1849 unabweisbar aufdrängte. Seine Räthe werden auch ferner mit Nachdruck gegen die — wenn auch gleißnerisch und heuchlerisch beginnende — Verläumdung des Ansehens von Krone, Fürstenhaus und Obrigkeit, unter dem Motto: Principiis obsta, sero medicina paratur, entgegentreten, ohne der Presse und der Rede die Mittheilung der wahren Thatsache verkümmern oder diese auch regierungsseitig beschönigen zu wollen. — Die Mehrzahl im Volk wird in den letzten Jahren gelernt haben und sich bei Friedrich Augusts Leiche gegenwärtig halten, wie theuer ihm die Jahre 1848—1850 zu stehen kommen, theuer seinem Gewissen, seiner Ehre, seinem Geldbeutel und Credit, und daß es nicht ruhig zuschauen darf, wenn Menschen, die Alles zu gewinnen und Nichts zu verlieren haben, mit Schwefelhölzchen oder Feuerbrand das Staatsgebäude anzuzünden kommen. Darum: Discite . . . moniti! — Dem Häuflein mit dem Zündhölzchen wäre vergeblich ein Discite! zuzurufen denn sie wollen nicht lernen; mag es nur inne werden, daß die Andern außer ihm gelernt haben, was ihnen frommt. — Es ist wahr, dem Andenken Friedrich Augusts folgen viele Thränen: nicht bloß wehmuthsvolle, auch viel bittre Thränen; gar Viele möchten ihm gern nicht weh gethan haben (und er empfand ja Alles so tief!). Aber was helfen die Thränen der Reue ohne Besserung? und wie wird man sich bessern, wenn man nicht seinen Fehler einsieht? — Darum: Bedenken wir, wie haben wir Friedrich August seine Liebe, sein Vertrauen vergolten! und geloben wir an seinem Sarge: Treue dem neuen Herrn! Ehrlichkeit gegen Ehrlichkeit! Trutz den Vergiftern, auch wenn sie schön reden.

⚓ **Fürstenthum Lippe**, 22. August. [Der Fürst. Personalien.] Se. Durchlaucht der Fürst ist nach Italien gereist, um, wie man hört, durch den Gebrauch der Bäder von Pisa Heilung für eine Schwäche der rechten Hand zu suchen, an der Höchstderselbe schon seit längerer Zeit leidet. Nach einer andern Version wäre das Ziel der Reise das Bad Gastein. — Von Ems ist die Nachricht von dem Tode des dort im Bade gewesenen Geheimen Ober-Regierungsrat Piderit eingegangen. Er war auch Präses des Consistoriums, und es ist für die Entwickelung unserer kirchlichen Dinge nicht ohne Bedeutung, wer in diesem Posten sein Nachfolger sein wird. — Der Cabinets-Rath Dr. Fischer weilte Ende vorigen Monats eine Zeit lang an den Heilquellen Pyrmonts; die Aerzte sollen ihm Schonung seiner Kräfte angerathen haben.

N.-S. Gestern starb zu Detmold Prinz Friedrich zur Lippe, zweiter Bruder Sr. Durchlaucht des Fürsten. Hochderselbe war das fünfte von den neun Kindern unsers hochseligen Fürsten, geboren den 18. October 1827.

Oesterreichischer Kaiserstaat.

⊙ **Wien**, 20. Aug. [Der König von Portugal. Diplomatie. Befestigung Krakau's.] Der König von Portugal speiste heute bei dem Herzoge August von Coburg. Außer mehreren Notabilitäten aus dem Civil- und Militairstande war auch der Englische Gesandte Graf Westmoreland zur Tafel geladen. Morgen begiebt sich der junge König nach Baden auf die Weilburg, wo ihm zu Ehren ein glänzendes Diner stattfindet. — Im Laufe des heutigen Vormittags wurde der eben angelangte Attaché bei der Russischen Gesandtschaft Graf Anatol Demidoff durch den Fürsten Gortschakoff in dem Ministerium des Aeußern vorgestellt. Baron Meyendorff wird nächsten Donnerstag aus Salzburg hier eintreffen und sich sogleich nach St. Petersburg begeben. — An den angeordneten Befestigungen von Krakau wird mit großem Eifer gearbeitet.

* **Wien**, 21. August. [Tagesbericht.] Am 18. August, dem Geburtstage Sr. Majestät des Kaisers, hat Allerhöchstderselbe sein 24. Lebensjahr beschritten. Wie die „Ostd. Post" erwähnt, werden, einer Einladung folgend, mehrere Oesterreichische Generale und Offiziere höheren Ranges den Lager-Uebungen in Boulogne als Gäste beiwohnen und sich Ende d. M. über Paris dahin begeben. — Es ist eine Circular-Verordnung des Armee-Ober-Commando's folgenden Inhalts publicirt: Die Bucht von Cattaro und zwar von den beiden Landspitzen Punta d'Ostro und Punta d'Arza, welche die Einfahrtslinie bezeichnen, bis nach Cattaro mit Einschluß aller Nebenbuchten und Ankerplätze, wird zum Kriegshafen erklärt. Kein fremdes Kriegsschiff darf diese Linie überschreiten, um in die innern Gewässer zu gelangen. Nur bei dringender Schiffsgefahr ist das Einlaufen einzelner fremder Kriegsschiffe auf kurze Dauer bis zur Besserung der Witterungsverhältnisse gestattet, in welchem Falle diese zunächst Megline und Porto Rose zu ankern und die Meldung an das Hafen-Amt zu erstatten haben. Wenn das Schiff ausgebessert werden müßte, so hat dies in 7 Tagen zu geschehen. Sollte die Ausbesserung in dieser Frist nicht bewerkstelligt werden können, so hat der Commandant des fremden Kriegsschiffes sich denjenigen Maaßregeln zu fügen, welche von den Behörden angeordnet werden. — Bis Ende Juli waren an Beiträgen zu dem Votiv-Kirchenbau 1,195,340 Fl. 52 Kr. eingegangen.

†† **Wien**, 22. August. [Bach. Diplomatie. Personalien.] Der mit dem Orden der eisernen Krone erster Klasse decorirte und dadurch in den Oesterreichischen Freiherrnstand erhobene Statthalter v. Bach wird wahrscheinlich schon heut Abend nach den Donau-Fürstenthümern abgehen. — Eine bedeutende Anzahl Walachischer Bojaren ist heute hier angekommen. — Heute sind sehr betrübende Nachrichten über die verheerenden Ueberschwemmungen aus Mähren eingelaufen; die ganze Gegend um Olmütz steht unter Wasser. — Gestern war große Vorstellung des diplomatischen Corps bei Sr. Majestät dem Könige von Portugal; der Belgische Gesandte, Herr O'Sullivan de Graff, hielt im Namen seiner Collegen die Anrede, auf welche Se. Majestät in der huldvollsten Weise zu antworten und sich mit den Vertretern der befreundeten Mächte noch lange Zeit zu unterhalten geruhte. Heute früh sind Se. Majestät nebst Sr. Königl. Hoheit dem Herzog von Oporto und hohem Gefolge nach Ischl abgereist. — In der Walachei hat auf Requisition der Kaiserlichen Regierung eine Ausweisung der dort sich aufhaltenden politischen Flüchtlinge stattgefunden. — Der Feldzeugmeister Baron v. Heß ist am 18. d. M. mit Sr. K. K. Hoheit dem Erzherzog Albrecht in Bistritz (an der Siebenbürgischen Grenze) zusammengetroffen. — Nach Berichten aus St. Petersburg vom 18. d. M. hat Graf Esterhazy die Oesterreichische auf die Garantien-Forderung bezügliche Note am 16. erhalten und dem Grafen Nesselrode sogleich mitgetheilt.

Brody, 15. August. Heute wurde auf dem Russischen Zollamte Radziwilow ein Ausfuhrverbot für Korn, Hafer und Gerste nach Oesterreich publicirt. (Lloyd.)

Hermannstadt, 20. August. [Verurtheilung.] Das Kriegsgericht veröffentlicht ein gegen 14 Personen gerichtetes kriegsrechtliches Urtheil, welches dieselben der Theilnahme oder Mitwissenschaft an dem im Jahre 1851 von Kossuth betriebenen hochverrätherischen Pläne beschuldigt. Sie sollen im Szeklerlande für die Zwecke Kossuth's thätig gewesen sein. Das Urtheil, welches gegen einen Angeklagten auf den Tod durch den Strang, gegen die anderen auf mehrjährige Schanzarbeit, Festungsstrafe u. s. w., und nur gegen drei auf Lossprechung ab instantia lautete, hat im Wege der Gnade eine Milderung, und für den mit der Todesstrafe Bedrohten eine Umwandlung in 15jährige Schanzarbeit in leichten Eisen erhalten.

Ausland.

Frankreich.

△△ **Paris**, 20. August. [„Univers" und Kreuzzeitung; Priester und Pietisten.] Nachdem der Römische „Univers" sich einige Wochen lang über unsere Mittheilungen und Bemerkungen in Betreff seiner Wühlereien in Baden und Baiern im Stillen geärgert hat, macht er heute einen grimmigen Ausfall gegen die Kreuzzeitung und ihre Pariser Correspondenten. Aber er ist ganz belustigend in seinem Zorn. Da wir in unsern Berichten angeführt hatten, daß der „Univers" den König von Baiern mit der „Stunde der Rache" bedrohte, so meint er, wir hätten uns wohl gehütet, zu erklären, von welcher Rache er sprechen wollte, und er schwört darauf, daß die „braven Pietisten" in Berlin sich jetzt in allem Ernste fürchten, er habe mit nichts weniger als mit Jacobinermützen, mit rothen Fahnen und mit Barrikaden gedroht. Weshalb aber nicht? fragen wir die Herren vom „Univers". Wir wissen sehr gut, daß der katholische Klerus keine Vorliebe für die Jacobinermützen hat; aber wir haben es erlebt, daß einzelne Herren sie aufsetzen, wenn es sonst in ihren Kram paßt. Wir haben es nicht vergessen, daß einzelne katholische Geistliche im Jahre 1848 die Freiheitsbäume, ob sie mit Jacobinermützen geschmückt waren oder nicht, feierlich einsegneten und daß man bei der Gelegenheit Reden hielt, welche die Eifersucht der eingefleischtesten Republikaner erregten. Wir könnten einen General-Vikar in Paris nennen, der, damals noch nicht zu dieser hohen Würde gelangt, im Club des Demagogen Blanqui perorirte, und wir kennen einen andern sehr angesehenen Priester, der sich im Theater von Meaur in derselben Art gebärdete. — Und in Italien? Der „Univers" muß doch wissen, daß der Erzbischof von Mailand die Barrikaden eingesegnet hat und daß es katholische Priester waren, die das Volk gegen dieselbe Oesterreichische Regierung fanatisirten, von der der „Univers" heute hofft, daß sie im Bunde mit der Regierung in Frankreich dem ketzerischen Preußen ein Ende machen werde. Hätten die Schriftsteller des „Univers" damals Italien bereist, so würden sie auf allen Straßen Kapuzinern, Dominikanern und Weltgeistlichen begegnet sein, die statt des Breviers und Rosenkranzes in ihrem Gürtel Dolche und Pistolen trugen. Weshalb also, fragen wir nochmals, sollen die „Pietisten" in Berlin den „Univers" keiner demagogischen Mittel und Anwandlungen fähig halten? — Uebrigens wundern wir uns gar nicht darüber, daß der „Univers" je nach den Umständen Legitimist, Orleanist, Republikaner, Demagog, Socialist und Bonapartist ist, daß er je nach den Umständen in der Kutte und in der phrygischen Mütze erscheint; aber deshalb werden wir uns auch stets bemühen, ihn nicht aus den Augen zu verlieren; wir werden nicht stillschweigend seinen Wühlereien in Deutschland zusehen, nicht stillschweigend es lesen, wenn er Deutsche Unterthanen aufhetzt gegen ihre Fürsten und Mißtrauen unter den Deutschen Fürsten zu säen sucht. Wir wissen seit Langem, daß dies dem „Univers" sehr unbequem, daß es ihn verdrießt, wenn man seine Machinationen enthüllt, aber es wird dabei sein Bewenden haben, und die Herren vom „Univers" müssen sich darein fügen.

* **Paris**, 22. August. [Tagesbericht.] Der „Moniteur" veröffentlicht zwei Bekanntmachungen in Bezug auf die Vertheilung der 8 Millionen, die ein Kaiserliches Decret zur theilweisen Vollstreckung von Napoleons Testament ausgesetzt hat. In der einen drückt der Minister Billault den Präfecten den Wunsch des Kaisers aus, daß die 50,000 Fr., die auf jedes der durch die beiden Invasionen am schlimmsten heimgesuchten 26 Departements des östlichen Frankreichs kommen, nicht zu momentanen und individuellen Unterstützungen, sondern zur Gründung wohlthätiger Anstalten verwendet werden sollen, die unter den Bevölkerungen das Andenken an Napoleons I. Vermächtniß erhalten. Durch die zweite Bekanntmachung wird den übrigen Erbberechtigten der Weg vorgeschrieben, auf dem sie ihre Ansprüche geltend zu machen haben. Aus dem „Moniteur" erfährt man auch das Bestehen eines Kaiserlichen Decretes vom 12. August d. J., das die von Napoleon I. nach seiner Rückkehr von Elba und zwar vom 27. Februar bis zum 7. Juli 1815 ernannten Ehren-Legionaire zum Genuß des gesetzlichen Ordens-Gehaltes beruft. — Das (officiöse) „Journal de l'Empire" hat für die Nachricht, daß die Türkische Regierung die Dazwischenkunft Frankreichs und Englands zur Garantie und Controlirung der Türkischen Anleihe verweigert habe, so wie für die gleichzeitigen Angriffe auf die Türkische Verwaltung, die die Französische Regierung nicht dulden könne, eine erste Verwarnung erhalten. Man erklärt sich die Angriffe des „Constitutionnel" und des „Journal de l'Empire" aus der Unzufriedenheit ihres Eigenthümers, Mirès, der die Türkische Anleihe selbst zu übernehmen hoffte. — Nicht geringes Aufsehn erregt eine von vielen politischen und commerciellen Notabilitäten unterzeichnete Petition an den Minister des Innern, um die Erlaubniß zur Gründung eines Vereins zu erlangen, der eine Reform des Französischen Zollsystems herbeiführen und die im Wege stehenden Vorurtheile des Publicums bekämpfen will. Eine Menge Staatsräthe, Abgeordnete, Fabrikanten und Kaufleute nicht nur aus Paris, sondern auch aus Lyon und anderen großen Städten haben sich bei diesem Schritt betheiligt, der das erste bedeutende Unternehmen der Freihandels-Idee in Frankreich gegen das Schutzzoll-System ist.

Spanien.

* [Zur Situation.] Spanien geräth nun mehr und mehr in jene unbehagliche Unsicherheit, in jenen Zustand des Schwankens, aus dem es, ohne eine militairische Reaction, nicht eher herauskommen wird, ehe nicht die constituirenden Cortes sich für eine neue Regierungsform entschieden haben. Der „Clamor publico" tadelt die Stiftung des Ordens für die Barricadenkämpfer, und verräth dadurch mehr gesunden Menschenverstand, als das Ministerium. Nie muß eine Regierung, welchen Ursprungs sie auch sein mag, eine öffentliche Auszeichnung für die Erhebung gegen die bestehende Gewalt ertheilen. Von allem Anderen abgesehen, erste Regel der Klugheit. Louis Philipp wäre vielleicht nicht gefallen ohne das Juli-Kreuz und die Juli-Säule. Louis Napoleon hat, unseres Erachtens, den größten politischen Fehler durch die Aufrichtung eines Denkmals für den Marschall Ney begangen.

Die Madrider Journale vom 17. enthalten wenig Neues. Die officielle „Gaceta" ist natürlich noch immer mit Beamten-Absetzungen und -Ernennungen angefüllt. Der gewesene Finanzminister Roman Santillan ist zum Gouverneur der St. Ferdinands-Bank ernannt. Ein Redacteur des „Clamor publico" geht als Civil-Gouverneur nach Segovia, ein Redacteur des „Tribuno" in gleicher Eigenschaft nach Gerona. Der „Clamor publico" spricht von einer am 16. in Madrid eingebrachten Person, die nach den Einen eine in den höhern Kreisen sehr bekannte Dame, nach den Andern ein Mann von Wichtigkeit, der als Frau verkleidet war, gewesen sein soll. Am 18. sollte O'Donnell seine Division nach einem auf dem Schlachtfelde von Vicalvaro abgehaltenen Dank-Gottesdienst in die Hauptstadt führen. Während Barcelona seit der Ankunft des Generals Dulce ganz beruhigt zu sein scheint, schildert die „Espanna" Cadix, Malaga und Algesiras als in den Händen von Factionen, die weder die Regierung noch die Junten anerkennen. Letztere Stadt benutzt die Umstände, um sich mit Schmuggelwaaren aus Algesirat zu versehen. — Der „Moniteur" schreibt aus Bayonne vom 21. August: „Die Entwaffnung hat zu Madrid begonnen. Der General Dulce hat das Commando von Catalonien angetreten. Ohne die Cholera, die ziemlich große Verheerungen anrichtet, wäre die Lage von Barcelona hinreichend befriedigend. Ein Königlicher Befehl ordnet das möglichst schnelle Studium des noch übrigen Theils der schon vorgerückten Linie von Madrid nach Portugal an."

[Cholera.] Durch hier eingegangene Briefe aus Barcelona, die bis zum 12. d. M. gehen, wird der Ausbruch der Cholera in Barcelona und Sevilla bestätigt. Man befürchtet für den Fall, daß die Cholera noch weiter sich ausdehnen sollte, um so erheblichere Störungen des Verkehrs, als in den Spanischen Quarantaine-Vorschriften keine Gleichförmigkeit besteht, vielmehr jede Provinzial-Regierung nach eigenem Ermessen verfährt. Bei der gegenwärtig herrschenden Anarchie ist

---

Berliner Zuschauer.

Berlin, 24. August.

Angekommene Fremde. Hotel des Princes: v. Jaraczewski, aus Sobiejuchy. — British Hotel: Ellis, Pastor der anglikanischen Kirche, aus Riga. — Meinhardt's Hotel: Gansauge, Königl. Amtsrath, aus Lebus. — Hotel de Rome: Johnson, Königl. Großbrit. Capitain, aus London. Woll, Großherzogl. Badenscher Hofgerichts-Director, aus Mannheim. Ehehalt, Großherzogl. Badenscher Oberst-Lieutenant, aus Mannheim. — Victoria-Hotel: Bell, Herzoglich Nassauischer Hofkammerrath, mit Gemahlin, aus Dietz. — Rheinischer Hof: Dr. Bötticher, Ober-Präsident, aus Frankfurt a. d. O. — Hotel de France: von Below, aus Saleske. Robbins, Königl. Großbrit. Cabinets-Courier, aus London. — Schlösser's Hotel: Marcow, Rittmeister im 4. Kürassier-Regiment, aus Posen. v. Rochow, Hofmarschall, Major a. D., aus Schloß Stülpe. — Hotel de Prusse: v. Burgsdorf, aus Hohenjesar.

— s Bei dem schönen Wetter fand die schon erwähnte Speisung der Invaliden durch den Frauen- und Jungfrauen-Verein zu Ehren des Sieges bei Großbeeren und Dennewitz gestern im Kemperhof im Freien statt. Die Tafeln waren unter Laubgewinden aufgeschlagen, das obere Ende derselben mit den Büsten Ihrer Majestäten unter Blumen und der Fahne des Vereins decorirt. Zahlreiche geladene Ehrengäste und ein theilnehmendes Publicum hatten sich zu der Feier eingefunden, welche, nachdem die 130 Veteranen, darunter 42 aus dem Invalidenhause, von den Damen des Vereins zur Tafel geführt worden, von dem Prediger des Invalidenhauses Hanstein mit einer Festrede eröffnet wurde, der sodann auch den ersten Toast auf Se. Majestät den König ausbrachte. Dem „Heil dir im Siegerkranz" folgte das zweite von dem Mitvorsteher des Vereins Müller gesprochene Hoch auf Se. K. H. den Prinzen von Preußen und das Königliche Haus, hierauf das Preußenlied. Die Tafel schmückte zum ersten Mal ein prächtiger großer Silberpokal, den die Hofjueliere Friedberg am vorigen Jahrestage der Schlacht der allgemeinen Landesstiftung „Nationaldank" zum Geschenk gemacht. Der Präsident derselben General-Major v. Maliczewski erhob denselben unter der Ankündigung, daß der hohe Protector der Stiftung, der Prinz von Preußen K. H., bestimmt habe, aus diesem Pokal bei dem gegenwärtigen und ähnlichen patriotischen Militairfesten auf das Wohl und den Ruhm der Preußischen Armee zu trinken, und brachte dieser den Toast, in den alle Festgenossen und das Publicum jubelnd einstimmten. Mit einem Gebet und dem Choral „Nun danket Alle Gott!" schloß das patriotische Mahl, das noch viele Jahre zahlreiche Tischgenossen versammeln möge.

— s Der Ober-Consistorialrath Prof. Richter ist im Bade Ems bedenklich erkrankt.

— s Professor Begas befindet sich bereits auf der Rückreise von Rom, wird in Florenz kurze Zeit verweilen und Anfang September wieder hier eintreffen.

— l In dem verflossenen Halbjahre wurden 22 evangelische Predigt-Amts-Candidaten durch den Bischof Dr. Neander zu Predigern ordinirt. Von diesen sind der Prediger Göche am Magdalenen-Stift, der Hülfsprediger Cuno an der St. Matthäi-Kirche und der Hülfsprediger Ehricht an der St. Jacobi-Kirche in Berlin geblieben.

— s Der Rohbau der neuen katholischen Kirche auf dem Köpnicker Felde ist vollendet und gewährt, trotz der ihn noch umgebenden Gerüste, bereits einen imposanten Anblick. Die oberste Kuppel nebst Spitze wird mit starkem Kupferblech bekleidet, eine Arbeit, die von dem Klempnermeister Peters in der Köthener Straße, der auch die Zinkspitze auf der Petrikirche anfertigte, geliefert wird und auch bereits ihrer baldigen Vollendung entgegen geht.

— s Die bisher an angehende Künstler ertheilten Königl. Prämien-Stipendien von 500 Thlrn. jährlich zu Studienreisen in Italien sollen auf 750 Thlr. erhöht werden, da sich herausgestellt hat, daß der erste Betrag zum Aufenthalt in Italien nicht hinreicht.

— l Ueber die Reorganisation des hiesigen Vormundschafts-Wesens schweben gegenwärtig Verhandlungen zwischen dem Königlichen Stadtgericht, Abtheilung für Vormundschaftssachen, und dem Magistrat. Es wird beabsichtigt, nach Art der Armen-Commissionen durch die ganze Stadt Districts-Commissionen zu bilden, welche die Vormundschaft über die in ihrem Bezirke wohnenden Curanden zu führen haben.

— s In Betreff der von der Königl. Porzellan-Manufactur zur Münchener Ausstellung gelieferten Prachtstücke hat ein reicher Engländer bei der hiesigen Direction weitere Nachfrage angestellt, die wahrscheinlich den Ankauf zur Folge haben wird.

— : Es soll binnen Kurzem von Zeit zu Zeit officiell bekannt gemacht werden, welcher Berliner Bäcker das Brod am billigsten verkauft, und zwar nach Angabe der von den Bäckern selbst gemachten Taxen. Wollen wünschen, daß dies den gehofften Erfolg habe, und daß die leichter backenden Bäcker sich nicht damit ausreden, daß ihr Brod um so viel feiner schmecke als es weniger wiege.

— s Die sechswöchentlichen Gerichts-Ferien gehen mit diesem Monat zu Ende.

— s Für die von den städtischen Behörden beabsichtigten großen Neubauten (Rathhaus? Waisen- und Arbeitshaus rc.) ist wieder die Contrahirung einer Anleihe in Vorschlag.

— s Auf der Chaussee zwischen der Moabiter Brücke und dem Etablissement an der Wendung zum großen Stern im Thiergarten ist gestern, in Folge des großen Wasserstandes, der das Feld auf beiden Seiten des Weges bedeckt, ein beklagenswerthes Unglück vorgekommen, das ein Menschenleben gekostet. Dem Vernehmen nach ist der Hergang der, daß eine von zwei Damen besetzte Chaise einem mit Eisen beladenen Fabrikwagen begegnete, das Pferd der erstern beim Ausbiegen scheu wurde und die Chaise um und über den Fußweg in den Graben warf. Erst als die Insitzenden gerettet und der Wagen wieder aufgerichtet war, fand man, daß er im Umwerfen ein nebenhergehendes junges Mädchen, anscheinend eine Kleidernätherin, in den Graben geschmettert hatte, so daß sie unter der Last ertrunken war.

— s Die Verbreiterung der engen und gefährlichen Passage von den Linden nach der Neuen Wilhelmsstraße durch das frühere Adler'sche, jetzt Gottschalk'sche Grundstück steht mit Nächstem bevor. An Stelle der in der Durchfahrt befindlichen zwölf Sandsteinsäulen werden drei Reihen gußeiserner Säulen kommen, wodurch es ermöglicht werden wird, daß zwei Wagen zu gleicher Zeit die Durchfahrt passiren können.

— z In der Nacht vom 22. zum 23. sind Diebe durch den unter dem Güterschuppen der Berlin-Anhaltischen Eisenbahn belegenen Keller in den Schuppen und von da in das Comtoir der vereinigten Spediteure der genannten Bahn durch Herausschneiden der Füllung in der Comtoirthüre eingedrungen. Die Pulte wurden am andern Morgen zwar erbrochen gefunden; der Geldschrank hatte indeß den Anstrengungen der, wie aus allen Anstalten hervorgeht, professionirten Diebe widerstanden, so daß der Inhalt desselben unberührt geblieben.

— §§ Die Thätigkeit der Geschwornen wurde in den ersten drei Tagen dieser Woche von einem jener Gauner in Anspruch genommen, wie sie in diesem Umfange erst seit den letzten Jahren in Deutschland aufgetaucht sind. Sich größtentheils aus ruinirten Kaufleuten recrutirend, richtet diese Art Gauner mit ihren Helfershelfern ihre betrügerischen Absichten meistentheils auf kleinere Gewerbtreibende. Letztere, denen es darauf ankommt, mit ihren Waarenvorräthen so rasch als möglich zu räumen, um den Erlös wieder zu ferneren Arbeiten verwenden zu können, müssen oftmals ihre Fabrikate gern oder ungern ohne genügende Sicherheit fortgeben. Und daß die Wechsel, welche sie gewöhnlich als Unterpfand empfangen, nichts taugen oder gar gefälscht sind, auch der Credit des Abnehmers längst abgenutzt ist, erfahren die armen Fabrikanten oftmals erst, wenn der Betrüger mit seiner Beute schon das Ferne gesucht hat. Bei dem vorliegenden Falle ist es dem Angeklagten — es ist der jüdische Kaufmann Isidor Isaac Stadthagen — zwar leider vielfach gelungen, wenig bemittelte Fabrikanten zu betrügen, dagegen nicht, mit dem erschwindelten Gelde davon zu kommen. Derselbe, ein noch junger Mensch, hatte hier nur eine meublirte Stube inne, und außerdem noch ein zweites, in einem anderen Hause belegenes Zimmer, welches er mit einigen in Commission genommenen Waaren versah und es für einen Theil seines Waarenlagers ausgab. Ein eigentliches offenes Geschäft betrieb er nicht, sondern wußte seine Vorräthe unter der Hand an den Mann zu bringen. Auf den Messen, die er regelmäßig besuchte, gab er sich dagegen für den Inhaber eines Manufactur-Waarenlagers aus und vertheilte auch darauf lautende Geschäftskarten, natürlich meistentheils an Nicht-Berliner und vorzugsweise an nicht in Preußen ansässige Fabrikanten. Ein junges Mädchen, das mit ihm die Messen bezog, gab er für seine Frau aus, und deren Vater — in Wirklichkeit ein armer Commissionair — für einen einflußreichen vermögenden Berliner Börsenmakler. So war es ihm gelungen, sich nach und nach Vertrauen zu erwecken, das er namentlich auf der vorjährigen Frankfurter Frühjahrs-Messe zu vielfachen Betrügereien auszubeuten wußte. Nach Verübung derselben begab er sich schleunigst nach Berlin zurück, entfloh aber nach wenigen Tagen Aufenthalt unter dem Namen Herrmann und Frau nach Bremen, um von dort aus nach Amerika zu entweichen. Glücklicherweise aber wurden seine Betrügereien so frühzeitig entdeckt, daß es gelang, ihn mit seiner Begleiterin noch in Bremen anzutreffen und beide zur Haft zu bringen. Auf dem Rücktransport von dort stellte sich Stadthagen äußerst leidend, erbat sich sogar eine Krücke, mit Hülfe deren er sich anscheinend nur mühsam fortbewegen konnte. Der ihm in Bremen zugesellte Transporteur, durch dies Manöver getäuscht, gewährte dem angeblichen Patienten nicht nur alle mögliche Erleichterungen, sondern beeilte sich auch, aus Furcht, daß ihm sein Gefangener unterweges ernstlich erkranken könne, beide Gefangene so schleunig als möglich nach Frankfurt zu befördern, wohin er sie abzuliefern hatte. Ohne weiteren Aufenthalt in Berlin schaffte er sie nach dem Frankfurter Bahnhofe, um den zunächst abgehenden Zug zu benutzen. Hier stand er auf dem Perron, Stadthagen neben ihm auf seine Krücke gesunken. Aber, als das Zeichen zum Einsteigen gegeben und das Gedränge des zahlreichen Publicums groß wurde, war Stadthagen plötzlich mit Hinterlassung seiner Krücke und seines sämmtlichen Gepäcks verschwunden. Er blieb es auch trotz aller sofortigen Nachforschungen. Ueber 8 Wochen trieb er sich nun in Berlin umher, bald in diesem, bald in jenem Gasthofe logirend, ungeachtet der wiederholt hinter ihm erlassenen Steckbriefe, bis er endlich bei einem neuen, von ihm beabsichtigten Betruge der Polizei in die Hände fiel. Durch immer neu ersonnene Ausflüchte wußte er die Voruntersuchung auf volle ¾ Jahre auszudehnen, weshalb denn auch eine dreitägige Verhandlung nothwendig wurde, um sein ganzes Lügengewebe aufzudecken. Nach Verlesung der Anklageacte am Montag erklärte er sich, obschon die schlagendsten Gegenbeweise gegen ihn vorlagen, für durchaus unschuldig. Auf die Frage des Präsidenten, warum er denn bei diesem Unschuldsgefühl seinem Transporteur entsprungen sei, antwortete er in jüdischem Jargon: „Einmal, weil ich ein großer Freund von der Freiheit bin, und zweitens, weil ich in Frankfurt, ich weiß nicht warum, aber sie sagen wegen Diebeshehlerei zu 6 Monaten Gefängnißhaft verurtheilt war. Aber ich bin in der Sache eben so unschuldig, wie ich es bin in alle dem, was Sie mir so eben vorgelesen haben." Was nun die einzelnen gegen Stadthagen vorliegenden Betrugsfälle anlangt, so sind es deren sieben, die er allein bei Gelegenheit der Frankfurter Messe gegen eben so viel Sächsische Fabrikanten verübt hat. Bei einem jeden derselben behandelte er eine Partie Waaren, für die er eine Kleinigkeit an baarem Gelde anzahlte, und das Uebrige durch Wechsel deckte, deren Acceptanten aber weder existirten noch jemals existirt haben. Die genaue Vergleichung dieser Accepte mit der Handschrift des

dieser Grundsatz sogar bis dahin ausgedehnt worden, daß jede einzelne Stadt ihre eigenen Quarantaine-Gesetze giebt. So hat z. B. die Junta von Jerez vor einigen Tagen decretirt, daß Niemand die Stadt betreten dürfe, ohne mit einem Gesundheits-Attest versehen zu sein, und daß, wer, um diese Vorschrift zu umgehen, sich heimlich in die Stadt schleiche, mit 4 Jahr Strafarbeit belegt werden solle. Es läßt sich erwarten, daß die Centralgewalt diesem Unwesen nach Kräften entgegentreten wird, indessen gehen doch sehr bedeutende Verkehrsstörungen daraus hervor, welche in Verbindung mit der Ueberhandnahme der Contrebande und der Seitens der einzelnen Junten verfügten willkührlichen Steuer- und Zollveränderungen eine große Unsicherheit aller Handelsbeziehungen bewirkten und zu einer allgemeinen Stagnation der Geschäfte zu führen drohen. (P. C.)

Schweiz.

Böningen, 17. August. S. K. H. Prinz Peter von Oldenburg, welcher sich seit einigen Wochen mit einem Gefolge von 40 Personen im Hotel Strübi in Interlaken aufhält, wird Ende dieser Woche das Oberland und nach einem kurzen Aufenthalt in Bern die Schweiz verlassen. Durch sein wohlwollendes, freundliches und gegen Jedermann leutseliges Benehmen hat dieser Fürst die Herzen aller Bewohner des Thales gewonnen, und die Armen werden seine Wohlthaten in dankbarem Andenken behalten. Er mischte sich gern unter das Volk, und an vielen Belustigungen, welche zur Unterhaltung der Fremden veranstaltet wurden, nahm er mit seiner Familie den freudigsten Antheil. Vor einigen Tagen blieb er bis zum Schluß bei einem prachtvollen Feuerwerk, sprach dem Künstler seine Zufriedenheit aus und belohnte ihn reichlich.

Belgien.

* **Brüssel**, 22. August. [Zu der Verschwörung] Die Verhafteten haben schon mehrere Verhöre bestanden. Die Lütticher Fabrikanten haben indessen, wie man hört, fest erklärt, daß sie nichts auszusagen wüßten, und Brünet, der unter dem Namen Gillet in der Armee gedient hat, erklärt eben so fest, allein die bekannten (von unserem ╪ Correspondenten bereits beschriebenen) Projectile bestellt zu haben. Er scheint ein entschlossener und harter Mann zu sein. Kein Geständniß soll von ihm darüber herauszulocken sein, zu welchem Zwecke er die Geschosse gebrauchen wollte. Nur das gesteht er zu, daß er sie nicht in Belgien und noch weniger gegen einen Belgier anwenden wollte. Der Eisenbahn-Beamte Van Eist befindet sich nicht mehr in strenger Haft. Seine Familie darf ihn besuchen. Er scheint unschuldig.

Griechenland.

Athen, 15. August. (T. C.-B.) Der Kriegsminister Kalergis ist aus dem Piräus zurückgekehrt. Der Französische Gesandte am hiesigen Hofe ist beurlaubt und wird verreisen.

Amerika.

[Ueber Greytown] bringt die „Pr. Corr." einen längern Artikel, den wir bei dem Interesse und wegen der möglichen Folge, welche diese Angelegenheit vielleicht hat, so wie deßwegen aufnehmen, weil die Details der Frage bisher nicht bekannt genug waren. Die „P. C." schreibt:

Das Bombardement der Hafenstadt San Juan de Nicaragua oder Greytown in Mittel-Amerika durch eine Corvette der Vereinigten Staaten, welches am 13. Juli stattfand, hat die Aufmerksamkeit von neuem auf jenen Punkt hingelenkt, der schon früher der Gegenstand von Streitigkeiten zwischen England und der Nordamerikanischen Union gewesen. Ein Rückblick auf diese Differenzen wird zur näheren Erläuterung der gegenwärtigen Verhältnisse dienen.

San Juan de Nicaragua liegt an der Mündung des Flusses San Juan, der zu einem der Verbindungswege zwischen dem Atlantischen und dem Stillen Ocean ausersehen ist. Bis zum Jahre 1848 gehörte diese Hafenstadt zu dem Staat Nicaragua, obgleich diesem sowohl von dem Staat Costarica, wie von dem König der Mosquito-Indianer, dessen Reich unter Englisches Protectorat genommen war, das Besitzrecht streitig gemacht wurde. Im Jahre 1848 bemächtigte sich England jenes Hafens im Namen des Königs der Mosquito's und nannte den Ort Greytown. Die Regierung der Vereinigten Staaten, welche hierdurch ihre Interessen für gefährdet erachtete, protestirte sowohl gegen diese Besitzergreifung wie gegen das von England geltend gemachte Protectorat, indem sie die Ansprüche Nicaragua's unterstützte. Auch der am 19. April 1850 zwischen den Herren Bulwer und Clayton als Bevollmächtigten der Regierungen Englands und der Vereinigten Staaten abgeschlossene Vertrag beseitigte diese Differenzen nicht, indem er nur im Allgemeinen stipulirte, daß beide contrahirende Theile sich jeder Colonisirung und Besitzergreifung in Central-Amerika zu enthalten hätten, der auf eigene Hand und ohne Concurrenz der Regierungen unternommenen Privat-Ansiedelungen aber nicht erwähnte, solche mithin nicht ausschloß.

Es dauerte daher nicht lange, so ließ sich nach und nach eine bedeutende Anzahl Nordamerikaner in jener Gegend und ganz besonders in Greytown nieder, und in dem Maaße, wie diese zunahmen, sank der Einfluß Englands daselbst. Bald bestanden über zwei Drittel der Einwohner von Greytown aus Ansiedlern der Vereinigten Staaten, und sämmtliche Verwaltungsstellen kamen in deren Hände. Die Besorgniß, daß der Einfluß der Amerikanischen Union sich dort vollständig befestigen möchte, war es wohl, was England bewog, die bisher befolgte Politik zu ändern. Der König der Mosquito's erklärte am 29. März 1852 durch Vermittelung des Englischen General-Consuls sich damit einverstanden, daß die Hafenstadt sich eine eigene Verfassung gebe, und England machte im Jahre 1853 der Regierung der Vereinigten Staaten den Vorschlag, der Stadt Greytown eine den freien Städten Deutschlands ähnliche und unabhängige Stellung zu verleihen. Jene ging jedoch hierauf nicht ein, sondern erwiederte, daß sie in dieser Angelegenheit von jeher die Rechte Nicaraguas vertreten habe und dieselben unmöglich durch eine derartige Anordnung aufgeben könne.

Die politische Lage von Greytown war sonach diese: factische Unabhängigkeit von dem Könige der Mosquitos; Protectorat Englands, aber bestritten von den Vereinigten Staaten; feindliche Stellung den Staaten Nicaragua und Costarica gegenüber.

Im Monat April d. J. fand nun der aus den Zeitungen bekannte Conflict zwischen dem Capitain eines Nordamerikanischen Dampfschiffes, an dessen Bord sich gerade der Gesandte der Vereinigten Staaten für Central-Amerika, Hr. Borland, befand, und dem Führer eines kleinen Fahrzeugs mit Einwohnern aus Greytown auf dem Flusse San Juan de Nicaragua statt, welcher dadurch entstand, daß das Dampfschiff rücksichtslos auf das kleinere Fahrzeug losfuhr, und der damit endete, daß der Capitain des ersteren nach einem heftigen Wortwechsel den Führer des letzteren niederschoß. Als beide Schiffe zu Greytown angelangt und die dortigen Behörden von dem Vorfalle unterrichtet waren, gaben sie sofort Befehl zur Verhaftung des Nordamerikanischen Capitains, wogegen Hr. Borland protestirte, indem er zugleich nebst der gesammten Mannschaft jenes Dampfschiffs sich bewaffnete und sich darauf in die Wohnung des dortigen Consuls der Vereinigten Staaten begab. Diese wurde in Folge dessen von einem Volkshaufen umringt, und als Hr. Borland eine Anrede an diesen halten wollte, brach die Menge in Schimpfworte aus und es ward ihm eine Flasche an den Kopf geschleudert. Die Behörden von Greytown hielten darauf Hrn. Borland, um ihn vor weiteren Angriffen zu schützen, während der Nacht im Consulatsgebäude in Haft, setzten ihn aber am nächsten Morgen in Freiheit, und er verließ den Hafen.

Diese Veranlassung zu einem Zerwürfniß zwischen Greytown und den Vereinigten Staaten wurde durch einen anderen Umstand noch verstärkt. Der Gesellschaft, welche sich in den Vereinigten Staaten gebildet hat, um das Atlantische und das Stille Meer durch einen Canal zu verbinden, war das Recht zugestanden worden, auf einem Punkte des der Stadt Greytown gegenüber liegenden Flußufers, genannt Punta Arenas, eine Kohlenniederlage einzurichten. Dabei war jedoch ausbedungen, daß die für diesen Zweck erforderlichen Gebäude auf etwaiges Verlangen wieder verlassen werden müßten. Im Februar vorigen Jahres beabsichtigte die Stadt Greytown, daselbst ein Pulvermagazin und einige andere öffentliche Gebäude zu errichten, und ließ daher die der besagten Compagnie niederreißen. Diese verlangte eine Entschädigung, und da dieselbe ihr verweigert wurde, nahm sie die Vermittelung ihrer Regierung in Anspruch.

Am 11. Juli d. J. erschien nun die Nord-Amerikanische Corvette „Cyane", Capitain Hollins, von New-York vor Greytown und forderte Genugthuung für die dem Herrn Borland zugefügte Beleidigung, so wie eine Entschädigung von 20,000 Dollars zu Gunsten der obenerwähnten Gesellschaft. Da die Stadt sich weder zu dem Einen, noch zu dem Anderen verstehen wollte, so erließ Capitain Hollins am 12. Juli eine Proclamation, worin er ankündigte, daß er, wenn nicht bis am 9 Uhr Morgens des darauf folgenden Tages seinen Forderungen genügt sei, zu einem Bombardement schreiten werde. Die Drohung blieb ohne Erfolg, und am 12. um 4 Uhr Nachmittags war die Stadt ein rauchender Schutthaufen.

In den Vereinigten Staaten selbst ist dies Verfahren auf die verschiedenste Weise beurtheilt worden; in einem Punkt aber stimmen alle Ansichten dort überein, nämlich, daß dieses Ereigniß die Frage in Betreff des Englischen Protectorats über Greytown nunmehr zur definitiven Entscheidung bringen werde. Nehme sich England jener Stadt an, so würde, meint man, ein Krieg die unausbleibliche Folge sein; verlange es aber keine Genugthuung, so werde sein Uebergewicht in Central-Amerika erlöschen und der Einfluß der Vereinigten Staaten an dessen Stelle treten."

New-York, 9. August. [Die Greytown-Angelegenheit; neue Cuba-Expedition.] Wegen der Zerstörung Greytowns wird es jedenfalls zu Erklärungen mißlicher Natur zwischen den betreffenden Regierungen kommen, denn Frankreich und England werden nicht ermangeln, von der Amerikanischen Regierung eine Entschädigung für ihre bei dem Bombardement zu Schaden gekommenen Unterthanen zu verlangen. Der Gesammtschaden wird auf 2,000,000 Doll. angegeben. Davon reclamiren, wie man sagt, die Franzosen durch ihren Gesandten 600,000 Doll., die Engländer haben ihre Rechnung noch nicht eingeschickt. Manche Leute sehen schon einen Krieg zwischen den Vereinigten Staaten und England und Frankreich am Horizonte auftauchen, andere glauben, daß sich diese Differenz, wie so manche frühere, diplomatisch ausgleichen wird. — Von Capt. Hollins weiß man so viel, daß er das eingeäscherte Greytown mit der „Cyane" am 17. Juli verließ, und daß Capit. Jolly von der Britischen Kriegsschaluppe „Berumda" Tags darauf den Platz und dessen Umgebung in Belagerungszustand erklärte, um in Abwesenheit aller Civil-Behörden das zurückgebliebene Eigenthum der Bewohner vor Räubern und Dieben wirksamer schützen zu können. Am 20. sandte er einige Seesoldaten an's Land, um ein Geschütz an Bord zu nehmen, auf das er als Englisches Eigenthum Anspruch machen zu können glaubte, und welches durch Capitain Hollins von San Juan nach Puenta Arenas gebracht worden war. Später stieß das Britische Schiff „Espiegle" zur „Bermuda" und unterstützte die Verfügungen, die Capitain Jolly für nothwendig erachtet hatte. Durch dieses Verfahren wird die Affaire der Engländer jedenfalls verwickelter. Der sehr gemäßigte „Courier and Enquirer" hält einen Krieg für nicht unwahrscheinlich, falls die Regierung der Vereinigten Staaten sich weigere, die angesprochene Entschädigung zu leisten. — Beide Häuser des Congresses haben sich bis zum September vertagt. — Der Schnellsegler „Grapeshot", von dem die Regierung seit Monaten wußte, daß er zu einer Freibeuter-Expedition gegen Cuba ausgerüstet werde, ist mit Feuerwaffen beladen aus dem Mississippi ausgelaufen. Der Spanische Consul hat darüber sofort durch einen besonderen Schnellsegler nach Havannah Bericht abgestattet.

Diplomatischer und militairischer Kriegsschauplatz.

Vergegenwärtigen wir uns noch einmal die Situation des Moments. Rußland zieht seine Truppen aus der Moldau und Walachei zurück, weil Preußen und Oesterreich in Folge des April-Vertrags in Petersburg den dringenden Wunsch ausgesprochen haben, daß die Donau-Fürstenthümer geräumt würden. Die betreffende Antwort Rußlands (vergl. Nr. 189) wurde von den beiden Deutschen Höfen an die Westmächte gesandt, damit diese sich darüber äußern möchten, ob auch sie ebenso wie die Deutschen Großmächte in dieser Antwort eine Basis fänden für anzuknüpfende Unterhandlungen. Frankreich antwortete darauf, indem es in der veröffentlichten Note des Ministers Drouyn de L'Huis (Vergl. Nr. 189.) namentlich vier Punkte aufstellte, ohne deren Zusicherung die Französische Regierung nicht über den Frieden unterhandeln könnte. England hat sich dem angeschlossen. Diese Französischen Bedingungen sind dann dem Petersburger Cabinet durch eine Note der Oesterreichischen Regierung übermittelt worden, indem diese letztere zugleich erklärte, daß sie sich den Stipulationen der Westmächte anschlösse und für dieselben eintreten müsse. Preußen hat dem Russischen Cabinet erklärt, daß die betreffenden Friedenspunkte allerdings wünschenswerth wären; doch hält Preußen sich keineswegs für verpflichtet, für die Erfüllung dieser Bedingungen anders als durch friedliche Vermittelung einzutreten.

Es fragt sich nun, wie die Antwort des Petersburger Cabinets auf diese Oesterreichischen und Preußischen Noten lauten wird. Bekannt ist darüber noch nichts trotz der Mittheilungen, die manche Blätter darüber bringen. So viel läßt sich aber wohl erwarten, daß sich an die Russische Erwiederung weitere Verhandlungen anknüpfen werden.

⊙ **Wien**, 20. August. Die mehrseitig gemachte Angabe, daß Rußland durch sogenannte „Friedensbedingungen" des Französischen Ministers Drouyn de Lhuys den Weg fernerer Unterhandlung mit Frankreich nicht für abgeschnitten halte und die Eröffnung neuer Verhandlungen beabsichtige, entbehrt zur Zeit noch des thatsächlichen Anhaltspunktes. Es kann einstweilen nur so viel als bestimmt mitgetheilt werden, daß, wenn des Kaisers von Rußland Majestät wirklich zur Wiederaufnahme der diplomatischen Verhandlungen geneigt ist, was übrigens nicht bezweifelt werden soll, die Eröffnung dieser Verhandlungen doch niemals auf Grundlage der letzten Französisch-Englischen Propositionen „in ihrer gegenwärtigen Form" stattfinden wird. Den so formulirten Bedingungen, das glauben wir verbürgen zu können, wird sich das Russische Cabinet gewiß nicht nachgiebig erweisen.

Von der Donau.

Die amtliche Wiener Zeitung meldet den schon bekannten Einmarsch der Oesterreicher in die Walachei mit folgenden Worten:

„Der Einmarsch der Kaiserlich Oesterreichischen Truppen in die Donau-Fürstenthümer hat mit jenem in die Walachei zwischen dem 20. und 22. d. M. begonnen. Die Division Macchio rückte mit ihren beiden Brigaden von Hermannstadt, General-Major Burlo aber mit seiner Brigade von Kronstadt aus in das Land ein. Der Corps-Commandant F.-M.-L. Graf Coronini, welcher von Sr. Majestät unter dem Befehl des Ober-Commandos der 3. und 4. Armee zum Commandanten sämmtlicher Kaiserlicher Besatzungs-Truppen in den Fürstenthümern ernannt ist, leitet die Bewegungen des ganzen Einmarsches seines Corps, und während er mit den beiden Brigaden Schwarzl und Burlo selbst nach Bukarest marschirt, woselbst er den 5. September einzurücken gedenkt, hat er die Brigade Jellacic unter dem F.-M.-L. Macchio zur Besetzung der kleinen Walachei directe nach Krajowa dirigirt, wo selbe schon den 2. September eintreffen wird. Diese genannten 3 Brigaden werden unter dem speciellen Commando des F.-M.-L. Baron Alleman in der Walachei verbleiben, während F.-M.-L. Graf Coronini nach dem bestimmt zugesicherten Abzuge des Russischen Heeres aus der Moldau mit anderen 3 Brigaden seines Armeekorps unter dem F.-M.-L. Graf Paar später auch dieses Fürstenthum besetzen und dann seinen Aufenthalt abwechselnd in den beiden Hauptstädten derselben nehmen wird."

** **Wien**, 22. August. [Bach. Zum Einmarsch.] Der bisherige Statthalter von Oesterreich ob der Enns, Baron Eduard Bach, hat gestern Wien verlassen, um sich an den Ort seiner neuen Bestimmung zu begeben. Dem Vernehmen zufolge ist seine Reise zunächst in das Hauptquartier des Ober-Commandanten der 3. und 4. Armee, Feldzeugmeisters Freiherrn v. Heß, nach Suczawa gerichtet. Die neue Stellung des Baron Bach ist, wie verlautet, weder unmittelbar noch ausschließend auf die Civilfunctionen in den Donaufürstenthümern für die Dauer der Besetzung derselben durch Oesterreichische Truppen präcisirt, er ist vielmehr lediglich ad latus des Obercommandos der 3. und 4. Armee als Civil-Commissär beigegeben. Damit stellt sich sein Wirkungskreis wohl jetzt als ein größerer dar, als die erste Meldung besagte, es dürfte jedoch auch nicht zu verkennen sein, daß der Ernennung damit diejenige Spitze abgebrochen ist, durch welche sich Rußland in Betreff seines Rechtsverhältnisses zu den Donau-Fürstenthümern hätte verletzt finden können. Der zwischen dem 20. und heute begonnene Einmarsch der Oesterreichischen Truppen in die Fürstenthümer wird nunmehr amtlich angezeigt. Indessen ist bei Durchführung dieser für Oesterreich Vertragspflicht gewordenen Maaßregel, wie ich Ihnen schon vor Wochen ankündigte, diesseits Alles sorgfältig vermieden worden, was zu einem örtlichen Zusammentreffen mit den Truppen Sr. Maj. des Kaisers Nikolaus oder zu einer irgend wie immer gearteten Belästigung des Rückzugs der Russischen Colonnen hinter den Pruth führen könnte. Deshalb wird vorläufig nur die Walachei von drei Oesterreichischen Brigaden besetzt, der Einmarsch in die Moldau unterbleibt bis dahin, daß der Rückmarsch der Russen vollkommen vollzogen ist. Die ganze für die Fürstenthümer bestimmte Occupations-Armee wird nicht über sechs Brigaden (36 bis 40,000 Mann) bilden. Commandant des Occupations-Corps, unter dem Obercommando des F.-Z.-M. Baron Heß, ist der Gouverneur der Woiwodina, F.-M.-L. Graf Coronini; unter ihm commandiren Graf Paar die in der Moldau, F.-M.-L. Alleman die in der Walachei stationirten je drei Brigaden. Die Dispositionen sind so getroffen, daß Graf Coronini am 5. k. M. an der Spitze zweier Brigaden, deren eine aus dem Rothenthurmpaß, die andere aus dem Tömöser Paß einmarschirt, in Bukarest seinen Einzug halten wird.

— Nach Berichten aus Bukarest vom 12. d. M. wurde am folgenden Tage die Ankunft des Türkischen Generalissimus Omer Pascha dort erwartet. Der Englische General-Consul Colqhoun und der Kanzler des Französischen General-Consulats waren bereits eingetroffen, ohne indessen ihre Functionen anzutreten. Auch sollte dies vorerst nicht stattfinden. Der Russische Oberbefehlshaber Fürst Gortschakoff hatte mit dem Gros der Armee am 9. Fokschani erreicht, General Dannenberg stand in Buseo, und General Liprandi marschirte über Rimnik auf den Sereth. (P. C.)

— Der Russische General Osten-Sacken hat am 10. August die Moldauische Landes-Verwaltungskassa aufgefordert, bei Skuleni und Leowa, wo bereits Brücken bestehen, je eine zweite Brücke herstellen zu lassen, um die Truppen-Bewegungen über den Pruth zu erleichtern. Es heißt allgemein, daß die Moldau bis Anfang September geräumt sein werde.

Triest, 23. August. Das „Tel. C.-B." meldet: Die fällige Post ist eingetroffen und bringt Nachrichten aus Konstantinopel bis zum 14. d. Nach denselben ist der Prinz Napoleon erkrankt von Varna angekommen. In Konstantinopel hat die Cholera keinen epidemischen Charakter. — In Varna hat eine zerstörende Feuersbrunst stattgefunden. Nach den Berichten der Triester Zeitung haben die Französischen und Englischen Truppen durch die Cholera und den Typhus furchtbar gelitten; die Französische Division Canrobert soll durch Krankheiten 3000 Mann verloren haben. — Der Punkt, wo die Landung der Westmächtsflotten stattfinden soll, wird noch immer geheim gehalten. — In Konstantinopel wollte man wissen, daß die Westmächte ein gemeinsames Protectorat der Großmächte über die Fürstenthümer und über die christlichen Unterthanen der Pforte verlangen.

— Der Französische General Canrobert hat seinen Adjutanten, den Generalstabs-Capitain Clavel, durch die bei der Recognoscirung der Dobrudscha erlittenen Strapazen und Entbehrungen verloren.

— Französische Blätter sagen heut, daß die Abfahrt der Expedition gegen die Krim von Varna aus bestimmt am 14. erfolgt sei.

M **St. Petersburg**, 18. Aug. [Aus dem Kaukasus.] Heutigen Tages ist (in Bezug auf den schon erwähnten Sieg von Bajazet) vom Commandirenden des abgesonderten Kaukasischen Corps der unten folgende Rapport des Chefs des Erivanschen Detachements, des General-Lieutenants Baron Wrangel, an den General-Lieutenant Fürsten Bebutoff eingegangen über die Einnahme der Stadt Bajazet durch das erwähnte Detachement. Zugleich übersandte der General Read Sr. Maj. dem Kaiser die Schlüssel von zwei in Bajazet befindlichen Forts und eine daselbst zurückgebliebene Türkische Fahne. Der Rapport lautet:

Ich habe die Ehre, Eurer Herrlichkeit zu melden, daß am 31. Juli, Morgens frühzeitig, die Stadt und zwei Forts von Bajazet durch die Truppen des mir anvertrauten Detachements genommen worden sind, und daß sich der ganze Bajazetsche District (Sandschak) gegen Diadin hin in unserer Gewalt befindet. In Bajazet wurden gefunden: 3 Geschütze, 1 Fahne, die bedeutendsten Pulvervorräthe, Artilleriegeräthe, mehr als 2¼ Millionen Patronen, 1800 Flinten, Säbel, Ammunition in 10 großen Frachtwagen, Medicamente Englischer und Französischer Bereitung, 1000 Tschetwert Weizen, 150 Tschetwert Mehl, 300 Tsch. Reis, 1000 Tsch. Grütze, 1600 Tsch. Gerste, 300 Pud Butter, an 500 Pud Salz, Büffelleder, verschiedene Kleidungsstücke, Schuhwerk u. s. w. Außerdem wurden im Lager von Arsab und in Mussun große Vorräthe von Gerste und Weizen genommen, wovon eine bedeutende Menge noch nicht genau ausgemittelt werden konnte.

Nach sicheren Nachrichten, die ich in Bajazet aus genommenen Documenten und von den Einwohnern erhalten, ist ersichtlich, daß in dem Türkischen Detachement von Bajazet 15000 Mann sich befanden; in der Schlacht auf den Tschenvilskischen Höhen waren 13000 Mann Türken zugegen; von ihnen retteten sich nach Van in vollkommenster Unordnung nur 2000 Mann, in der Schlacht kamen an 3000 um, die übrigen zerstreuten sich. Auf allen Straßen im Bajazetschen District findet man Todte und Verwundete, weggeworfene Waffen, Ammunition, zerbrochene Fuhrwerke, Kasten mit Ladungen und Patronen. In Bajazet wurden an 300 und in Ansab an 120 Verwundete gefunden, die gehofft hatten, vom Schlachtfelde zu entrinnen, aber wegen Unvermögen weiterzugehen, in den erwähnten Oertern zurückgeblieben waren.

Die Niederlage der Türken war vollkommen, ein Bajazet'sches Detachement existirt nicht mehr. Außer 7 Geschützen und 20 Fahnen, Gefangenen und verschiedenen Vorräthen war das Resultat der Schlacht die Unterwerfung von Bajazet und des ganzen Bajazet'schen Districts. Die Kurden einiger benachbarten Stämme erschienen schon bei mir als Unterworfene und versprachen Hammel zur Verproviantirung des Detachements herbeizutreiben. Nach Gerüchten ist Selim Pascha, der Commandeur des Bajazet'schen Detachements, auf seiner Flucht nach Van unterwegs von seinen Truppen ausgeplündert worden. Die Truppen des mir anvertrauten Detachements erfreuen sich an den den Türken abgenommenen Vorräthen; die in der Schlacht verbrauchten Patronen sind aus den in Bajazet gefundenen Vorräthen ersetzt worden.

‡‡ **Paris**, 21. August. [Die Proclamation und die Zustände.] Welchen Eindruck die (gestern mitgetheilte) Proclamation an die Armee im Lande hervorbringen wird, läßt sich leicht ermessen. Sie ist in der That nichts Anderes, als das nicht länger mehr zurückzuhaltende Geständniß von dem traurigen Zustande der Armee im Oriente und von der Schaar von Opfern, welche der Cholera gefallen ist. Die Erinnerung an die dereinstigen Leiden und Thaten der Armee Buonaparte's in Aegypten*) wird die Leute weder trösten, noch beruhigen, und die kranke Armee, die noch keinen Flintenschuß gethan und fast noch keinen Russen gesehen hat, wird sich selber verwundern, wenn sie erfährt, daß ihre und der Engländer Gegenwart genügte, um die Russen zum Rückgang über die Donau zu zwingen. Noch mehr aber werden sich die Türken darüber verwundern, die sich ohne Zweifel ihrerseits wieder einbildeten, Silistria vertheidigt und den Russen Schlachten geliefert zu haben. Sie haben geträumt — schon die Landung der Anglo-Französischen Truppen auf Türkischem Gebiete reichte hin, um dieses von den Russen zu befreien. Auch in Wien wird man staunen. Ströme von Tinte hat der Wiener „Lloyd" verbraucht, um der Welt zu beweisen, daß es vor allen Dingen die Politik Oesterreichs war, welche die rückgängige Bewegung des Russischen Heeres veranlaßt hat, und da kommt Frankreich mit einem veni, vidi, vici, ohne von Oesterreich Notiz zu nehmen. — Die von den halbamtlichen Blättern mitgetheilten Nachrichten bilden den Commentar zu der Proclamation; aber sie enthalten im Wesentlichen nur das, was ich Ihnen schon nach Privatbriefen melden konnte. Gewiß ist, daß das Französische Corps des General Espinasse aus der Dobrudscha nach Varna zurückkehren mußte, und daß ein Corps von 4000 Zuaven, welche sich in schlammiges Wasser gestürzt hatten, um den brennenden Durst zu löschen, großentheils zu Grunde ging. Obschon wir, wie die Legion unserer bornirten Gegner behauptet, „Kosaken" sind, so thut uns dieses Unglück so vieler braven Soldaten in der Seele weh; aber der „Moniteur" ruft aus: „Der feindlichen Armee geht es noch schlimmer als der unsrigen!" — — Der halbofficielle „Pays" schreit Zeter über die Türkische Finanz-Verwaltung; er erzählt uns, Frankreich und England hätten der Pforte einen Vorschuß von 150 Millionen unter der Bedingung angeboten, die Verwendung des Geldes durch Commissarien controliren zu lassen; die Pforte habe das aber als demüthigend für sie abgelehnt. Um die Sultanstochter auszusteuern, wurden die Einkünfte der Stadt Magnesia für 10 Millionen Piaster verkauft; der Käufer verschacherte sie auf der Stelle mit einem Profit von 11 Millionen, und in Konstantinopel möchte man wissen, wem dieser Profit zu Gute gekommen ist. Der „Pays" genirt sich nicht zu sagen, daß es dieserhalb zu sehr bittern Discussionen im Divan gekommen sei. Auch jammert dies Französische Blatt über die viel zu kostspielige Zusammensetzung der Türkischen Gesandschaft für Berlin; es seien sogar zwei Griechen dabei. Ich sagte Ihnen schon, daß diese Anstellung auf den Wunsch des Englischen Gesandten erfolgt ist.

*) Die Stelle ist sehr unglücklich gewählt; denn bekanntlich kehrten die Franzosen aus Aegypten als Gefangene der Engländer zurück. Das ist nun zwar unter Umständen oft sehr ehrenvoll, aber eben unter Umständen.

Aus der Ostsee.

Ueber die Einnahme von Bomarsund sagt die Times: Obgleich die Einnahme als Waffenthat minder kostspielig und schwierig ausfiel, als man erwarten durfte, wird diese Expedition doch als erstes Beispiel eines von Französischen Soldaten und Britischen Schiffen gemeinsam ausgeführten Unternehmens in der Geschichte denkwürdig bleiben. Die Capitulation des Hauptforts, des eigentlichen Bomarsund, fand am 16. August statt, gerade 8 Tage nach der Landung der Truppen. Die runden Forts oder Thürme hinter Bomarsund waren zwei oder drei Tage vor Uebergabe des Hauptwerkes genommen worden, nachdem die Franzosen das Fort Tzee und die Engländer das Fort Nottich bezwungen hatten. Diese Forts sollen eine Besatzung von je 120 Mann gehabt haben, von denen die Engländer, welche in diesem Kampfe den Cap. Wrottesley, einen verdienstvollen Offizier, und 4 bis 5 Mann verloren, 115 Mann gefangen nahmen. Das Fort Tzee litt am stärksten, denn es scheint, daß nicht weniger als 50 Mann der Russischen Besatzung getödtet, 20 verwundet und nur 35 unversehrt gefangen genommen wurden. Wie groß der Verlust der Franzosen war, wissen wir nicht. — Da die Expedition, — schreibt die Times weiter — die von Calais absegelte, beträchtlich stärker war, als diese einzelne Operation erforderte, und da sie in den letzten Tagen noch verstärkt worden ist, so hören wir ohne Zweifel bald von andern Angriffen auf das Russische Gebiet. Sonst müßten wir es bedauern, daß ein so großer Theil unserer Flotte in der Ostsee beschäftigt ist, wo für dieses Jahr keine entscheidende Operation erwartet werden kann, anstatt die Seemacht im Pontus zu verstärken, welcher jetzt dem wichtigsten Unternehmen dieses Feldzuges zum Schauplatz dient.

— Es liegen noch Berichte aus Stockholm vom 19. August, die nichts Neues enthalten, vor. Nach diesen war die Proclamation über „Alands Befreiung" von Rußland, welche am letzten Sonntage in den Aländischen Kirchen verlesen wurde, unterzeichnet vom General Baraguay d'Hilliers und contrasignirt vom „Kronofogd (Kronvoigt) auf Aland Hrn. Lignell."

♁ **London**, 19. August. [Zur Blokade des Weißen Meeres.] Zwischen den Norwegischen Finnmarken und Archangel wird ein Tauschhandel, in dem Russisches Mehl gegen Norwegische Fische ausgetauscht wird, betrieben, ohne welchen die Bevölkerung von Norwegisch Finnmarken ihr Leben gar nicht zu fristen vermöchte. In Berücksichtigung dieses, die Interessen eines neutralen Staats und der Menschlichkeit überhaupt angehenden Umstandes, ist bei der Englisch-Französischen Blokade des Weißen Meeres eine Ausnahme zu Gunsten Russischer, mit Korn und Mehl nach Norwegen befrachteter Küstenfahrzeuge, deren Ladungsfähigkeit das Maaß von, ich glaube, achtzig Tonnen (vierzig?) nicht übersteigen darf, gemacht worden. Ein Russischer Kaufmann, der der Meinung gewesen sein muß, daß, wenn es sich nur wirklich um ein Geschäft der bezeichneten Art handle, es auf den Tonnengehalt des Schiffes so genau nicht ankommen werde, scheint ein Schiff von ungefähr hundert Tonnen in diesem Handel ausgeschickt zu haben, das dem Englischen Blokadeschiff in die Hände fiel und von demselben, wegen der erlaubnißwidrigen Tonnenzahl, zur Prise gemacht wurde. Eine beträchtliche Abschreckung vor diesem so nothwendigen

---

Angeklagten hat vielmehr erwiesen, daß nicht allein einzelne der angeblich von verschiedenen Personen acceptirten Wechsel genau dieselben Schriftzüge tragen, sondern auch, daß sämmtliche Accepte von Stadthagen's Handschrift herrühren. Die auf gedachte Art in Frankfurt erschwindelten Waaren hatten einen Werth von ca. 1000 Thlrn. Während seines letzten Aufenthaltes in Berlin kam er Ende Mai v. J. in den Laden des Kaufmanns Mannheimer, um 12 Mäntel zum Preise von 45½ Thlr. zu kaufen; an Zahlungsstatt gab er einen ebenfalls gefälschten Wechsel. Nachdem er die Waaren darauf auch erhalten und sich damit entfernt hatte, erfuhr Mannheimer, daß er mit dem Wechsel betrogen sei. Zufällig wurde jedoch noch an demselben Nachmittage das Mädchen, welches Stadthagen beim Kauf der Mäntel begleitet hatte, von einigen der Handlungsdiener des Mannheimer auf dem Jahrmarkt angetroffen und dieselbe gestand alsbald zu, daß Stadthagen die Mäntel nach einem Gasthof gebracht habe, wo sie denn auch noch aufgefunden wurden. In ähnlicher Art hatte er auch noch drei andere Handelsleute betrügen wollen, war daran aber durch die Vorsicht der Verkäufer verhindert worden.

Auf Grund des Resultats der sehr umfangreichen Beweisaufnahme sprachen die Geschworenen in allen Fällen das Schuldig über den Angeklagten aus, den der Gerichtshof hierauf zu acht Jahren Zuchthaus und 1000 Thlr. Geldbuße, event. noch 1 Jahr Zuchthausstrafe verurtheilte.

— n Die Zahl der Wähler, welche zu der am 18. d. M. abgehaltenen Ergänzungs-Wahl zum hiesigen Gewerberathe eingeladen wurden, betrug 15,310, von denen 10,803 dem Handwerker-, 808 dem Fabrikanten- und 3699 dem Handelsstande angehörten. Von diesen sind zur Wahl nur 1340 erschienen, und zwar 1019 Handwerksmeister, 808 Fabrikanten und 252 Kaufleute.

— !! Der leitende Beobachter an der Spenerschen Zeitung betrachtet die orientalische Frage jetzt von der Wasserseite und thut als Marinier den Ausspruch: „In der That halten wir die Blokade für eines der wirksamsten Mittel, um jener Macht (der Russischen) das Selbstvertrauen zu nehmen." So viel wir uns erinnern, kam es bereits im April dieses Jahres darauf an, nicht sowohl das „Selbstvertrauen" Rußlands als vielmehr Kronstadt zu „nehmen." Bleibe das S doch lieber auf dem Trockenen, denn über Blokade zu Wasser faselt er nur en bloc und bringt muthwilliger Weise sein S in den Verdacht, als sei dasselbe nur der große Anfangsbuchstabe der bewußten — Seeschlange!

— △ Variatio delectat! Das weiß kein Mensch besser als Base Brüggemann, dieses Muster ergötzlicher Veränderlichkeit. Und ähnlich jenen Damen, welche, wenn sie selber nicht mehr heirathen sollen, wenigstens Andere zu verheirathen suchen, bringt die Kölnische Zeitung jetzt „die kleine, aber mächtige Partei" unter die Haube einer Veränderung, indem sie selbige umwandelt in „die kleine Partei der Russenfreunde". Mit dieser Variation eines Themas, welches seit Erfindung der Kreuzzeitung so oft von „guten Leuten, aber schlechten Musikanten" abgespielt worden ist, hilft die Kölnische Virtuosin auf der Türkischen Trommel ohne Zweifel einem dringenden Bedürfniß ab. Denn: „es kann ja nicht immer so bleiben hier unter dem wechselnden Halbmond." Und auch das hat sein Gutes, daß die Kölnische gleichzeitig mit ihrem Türkischen Klöppel gegen uns ausholt, indem sie uns die Drohung versetzt, daß es wirklich der kleinen Partei am Ende gelingen wird, den Preußischen Staat unfreiwillig in den unseligsten Krieg zu verwickeln." Als „ersten Anlauf" dieses Krieges bezeichnet die Kölnische dann „die Vernichtung des Preußischen Seehandels und der Preußischen Marine." Insinuationen dieser Art waren bisher nur ortsangehörig in der Londoner Times. Und wir danken es den tollsten Tagen des tollen Jahres, in denen der Kölner Klüngel den Preußischen Adler vom Giebel seines Herzblattes abgerissen hat, daß sie auf diese Weise dem Adler die Affenschande erspart haben, den treuen Abklatsch jung-englischer Großmäuligkeiten — wenn auch nur figürlich — unter seinen Flügel nehmen zu müssen.

— !! Auf Russische Berichte über die Einnahme von Bomarsund kann sie (die Kreuzzeitung) lange warten, belehrt uns Ex-Urwähler. Und als Grund, warum die „Kreuz itter" zum harrenden Ritter Toggenburg „vor dem Fenster da" werden sollen, giebt er an: „Von der gefangenen Besatzung wird wohl Keiner im Stande sein, ein Siegesbülletin nach Petersburg zu schicken." — Es ist schön, daß Ex-Urwähler vor Freuden über den „Sieg" seiner Freunde witzig wird. Aber es ist schade, daß sein Witz nicht Stich hält. Denn jedenfalls wird man doch in Petersburg z. B. wissen, aus wieviel Mann denn eigentlich die Besatzung von Bomarsund bestanden hat, und danach wird sich der Verlust genau ermessen lassen. Es sei denn, daß die Russische Mannschaft heimlich durch bleierne Soldaten ersetzt worden, wie dort in Sweaborg die eisernen Kanonenkugeln durch schwarz angestrichene hölzerne. Also abwarten!

— n Der Wiener „Lloyd" weist am 18. August mit wahrer innerer Genugthuung auf die Lobsprüche hin, mit welchen die Englische Presse die Haltung der Oesterreichischen Politik anerkennt. Bei einem halben Engländer, wie dem Publicisten Herrn E. W., ist es verzeihlich, daß er den Maaßstab seiner Selbstschätzung aus den Lobsprüchen seiner Heimath entnimmt. Es müßte aber wahrlich weit in Oesterreich gekommen sein, wenn man sich dort nur denjenigen Werth zuschriebe, zu welchem man von der wetterwendischen Englischen Presse taxirt wird.

— n „Wer hat die Russen zum Rückzug genöthigt — fragt die Deutsche Allgemeine Ztg. — wer anders als der Oesterreichische Feldzeugmeister Heß mit 200,000 Mann in Ost-Gallizien und der Bukowina? — Die Russen sind glänzend herausmanövrirt." — — Und nun vergleiche man damit die neueste Französische Proclamation, nach welcher das bloße Erscheinen der Englisch-Französischen Truppen die Russen zum Rückzug nöthigte! Chacun a son goût, auch Hamlet, der, als Polonius ihn fragte: „was lesen Sie mein Prinz?" die Antwort gab: „Worte, Worte, nichts als Worte."

— !! Der „Potsdamer Verein für Deutsche Sprache" läßt sich durch die Orientalische Frage nicht irre machen, für die Reinheit der „Mutterlaute" Insertionsgebühren zu bezahlen. „An die undeutschen Rechtsgelehrten Deutschlands" richtet er diesmal, und noch dazu gereimt, den Ausdruck seiner sittlichen Entrüstung. Er verwirft ihren Spruch, „der im stolzen Römerschritt Deutsches Recht mit Füßen tritt." Mehr, als durch seine wohlmeinenden Gedichte, würde der Verein jedoch wirken, wenn er gleich die Verdeutschung der anstößigen Fremdworte beibrächte, und wir empfehlen ihm dazu folgendes mustergültige (klassische) Berliner Beispiel: Ein Sprachfeger sandte an den Musikus B., einen Fagottisten, wohnhaft auf dem Monbijou-Platz unweit der Pomeranzen-Brücke, einen Friedrichsd'or unter der Adresse: „An Herrn B., Vergnügling auf dem Tiefknüppel, wohnhaft auf dem Meinkleinods-Platz, unweit der bitteren Südfrucht-Brücke. Hierin ein Goldfritz."

— m In einem Berliner Hotel fragte ein Stammgast nach einem ihm bekannten Kellner, dessen Abwesenheit während der Sommer-Monate ihm aufgefallen war. „Ja sehen Sie," lautete die Antwort, „der Louis ist im Sommer nach dem Rhein gegangen, weil hier in Berlin alle anständige Herrschaften verreisen und nur die armen Schlucker zurückbleiben. Da lohnt sich's nicht."

— ♒ **Berliner im Bade** IV. Obgleich der Badegast alle möglichen Mittel anwendet, um den edlen Rosselenker zu einer größeren Schnelligkeit anzutreiben, und sogar im Hintergrunde ein Trinkgeld schimmern läßt, so bleibt doch der ehrenwerthe Kutscher seinem Grundsatze treu, welcher lautet: Eile mit Weile. Auch die Pferde scheinen keine Freunde von Ueberstürzung zu sein und theilen merkwürdigerweise ganz und gar die Gefühle ihres Besitzers. Mit anerkennungswerther Sympathie bleiben sie vor jedem Gasthaus stehn, und wo sie ein Wirthshausschild bemerken, da halten sie ganz ungeheißen an. Vergebens sind die Demonstrationen des Reisenden, er muß sich fast auf jeder Meile entschließen auszusteigen, muß seinen Kaffee im Verlaufe von wenigen Stunden zum fünften Male einnehmen. Zwischen dem Gastwirth und dem Kutscher besteht ein stillschweigender Vertrag, dessen Kosten auf derartigen viel befahrenen Badestraßen der arme Reisende bezahlen muß, abgesehen von dem unnöthigen Aufenthalte, der ihn fast zur Verzweiflung bringt. Ueberhaupt gelangt der Badegast, je mehr er sich dem Orte seiner Bestimmung nähert, zu der Ueberzeugung, daß er als Opfer eines allgemein verbreiteten Aussaugungs-Systems fallen muß. Er kann sich indeß mit dem Gedanken trösten, daß er gleichsam der Ernährer und Erhalter der ganzen Umgegend des Bades ist. Klagt er über theure Preise, so lautet die Antwort: „Ja, schaun's Ew. Gnaden, wir müssen die paar Wochen wahrnehmen, wo die Gäste kommen, den ganzen Winter verdienen wir nichts und leben nur von dem, was der Sommer bringt." — Der Reisende wird gewiß solchen schlagenden Gründen seinen Beifall nicht versagen können und doppelt zahlen, da er ja für die mageren Wintermonate die armen Leute zu entschädigen hat. Jetzt wird er das ganze System des Lohnkutschers nur vernünftig finden. Denn die Wirthe, Lohnkutscher, Badeärzte, Badewirthe, Badedirectionen bilden eine große Verbrüderung, welche solidarisch sich verpflichtet hat, den Reisenden möglichst erleichtert wieder in seine Heimath zurückzuschicken. — Je näher der Badegast seinem Ziele kommt, desto klarer wird ihm dieser Umstand sein. Zugleich erfährt er im Voraus allerlei genauere Nachrichten über die Wohnungspreise im Bade selbst, welche mit jeder Meile um ein Fabelhaftes steigen. Er benutzt die Pausen, welche ihm der Kutscher reichlich gönnt, um genauere Erkundigungen über die Heilkraft des Bades, welches er besuchen will, einzuziehen. Dabei erfährt er eben so viel Tröstliches als Abschreckendes. Es macht Blinde hörend und Taube sehend, aber der geringste Diätfehler ist dafür auch von den schrecklichsten Folgen begleitet. Der Reisende nimmt daher in Gedanken von einer Reihe von Genüssen wehmüthig Abschied. Keine Butter mehr, keine Himbeeren, keine Pfirsich, lauter Negationen bestürmen seine Seele oder vielmehr seine Augen, Ohren und vor Allem den Magen. Unter solch traurigen Gedanken gelangt der Badegast später, als er gedacht, vor dem ihm empfohlenen Gasthof an, wo eine Schaar dienstfertiger Kellner sich ihm entgegenstürzt wie Raben, die um ihre Beute kreisen.

— 00 Nachdem Sonntag den 27. die Chinesischen Gaukler das letzte Mal im Krollschen Etablissement ihre Künste gezeigt haben werden, wollen sie am Montag Berlin verlassen und, wie man sagt, in ihre Heimath zurückkehren.

— ss Die Spanische Tänzer-Gesellschaft mit der Prima Donna Pepa Vargas wird schon am Montag ihre Vorstellung bei Kroll eröffnen. In den beiden letzten Opern-Vorstellungen (Maurer und Schlosser und Stradella) concurrirte die Bühne an denselben Abenden mit der Königlichen Oper. In Frl. Hoffmeister besitzt die Direction eine sehr tüchtige Sängerin.

— 00 Auch in diesem Jahre hat der Hoflieferant Sr. Königl. Hoheit des Prinzen von Preußen J. Ewest unter den Linden die erste Austern-Sendung empfangen und ist wie immer „gastfreundlich" erbötig, Liebhabern davon abzulassen.

Verkehre scheint die unmittelbare Folge der That gewesen zu sein, und Angst um's tägliche Brod hat sich alsbald an der ganzen Küste von Finnmarken verbreitet, welche den Commissär der Norwegischen Regierung zur Wahrnehmung Norwegischer Interessen bei der Störung des Nordischen Handels durch die Blokade veranlaßt hat, den Englischen Befehlshaber anzuliegen, daß er die Prise wieder herausgeben und so den Widerwillen der Kaufleute von Archangel gegen Fortsetzung des Handels und die Angst der Bewohner von Finnmarken beschwichtigen möge. Englands Prisengesetzgebung macht es nicht gut möglich, daß diesem Verlangen entsprochen wird; welchen Ausgang aber auch dieser einzelne Fall nehmen möge, es ist nicht dies, was in der ganzen Geschichte für dritte Länder interessant ist, sondern die Lehre, welche in der Ausnahmebestimmung, um die es sich dreht, selber liegt. Denn haben wir hier nicht ein unumwundenes Anerkenntniß, daß die Praxis des Blokirens, durch welche England seine Macht aufrecht zu erhalten sucht, sich weder mit gesunden Rechtsgrundsätzen, noch mit den Geboten der Volkswirthschaftslehre verträgt? — die, beiläufig gesagt, nicht eigentlich gebietet, was gethan oder gelassen werden soll, sondern nur, etwa gleich der statistischen Wissenschaft, von dem, was nicht in Rechnung gebracht wird, abgesehn, zeigt, was dabei wirthschaftlich herauskömmt, wenn man das Eine thut, oder das Andere läßt. Wird es nicht an diesem Verhältniß, daß eine Blokade eines Russischen Hafens weit weniger diesen Hafen, als die von ihm mit der Lebensnothdurft versorgten neutralen Gebietstheile trifft, wie als an einem besonders schlagenden Falle, klar, daß eine Blokade ein feindlicher Act nicht bloß gegen den Feind, sondern auch gegen jeden Dritten, ja gegen die eigenen Unterthanen ist? Weshalb soll sich, der bei einem Streite neutral bleibt, gefallen lassen, daß sein Handel mit den kriegführenden Parteien, oder mit einer derselben beschnitten wird? Ist die Doctrin, an sich genommen, nicht monströs, sowohl in ihrer Brutalität, als in ihrer Unsinnigkeit, und ist es denkbar, daß die Majorität der Europäischen Staaten, die nur Nachtheil davon gehabt hat und haben kann, sie sich würde haben gefallen lassen, wenn es nicht so etwas wie eine Störung des Gleichgewichts der Macht zu Gunsten der zur See stärksten Staaten, oder vielmehr des zur See stärksten Staates gebe, der damit dem Deutschen Handel ganz andere Schläge zugefügt hat, als der Russische Sand in der Sulina-Mündung, der erbärmlich wenig dafür sagen will. Das ist die Thatsache: für jeden Thaler Schaden, den eine Blokade dem Feinde zufügt, fügt sie einen andern Thaler Schaden entweder den Neutralen, oder dem Freunde, oder den eigenen Unterthanen zu, und sollte sich der Schaden auf beiden Seiten der Blokade-Linie wirklich nicht ganz ausgleichen, so findet das Uebergewicht auf Seiten des Empfängers der nothwendigeren Producte, wie im Falle von Archangel und Finnmarken, statt. Nun ist aber gerade Rußland ein Land, das fast nur Lebensnothwendigkeiten ausführt und fast nur Luxusartikel importirt. Rußland blokiren heißt Europa und sich selber ins Gesicht schlagen.

Friedrich Wilhelm von Schelling †.

Aus Bad Ragaz in der Schweiz meldet die N. Münchener Zeitung den am 20. August, Abends 7½ Uhr erfolgten Tod Friedrich Wilhelm Josephs von Schelling, des Philosophen. Eine innerliche Entzündung hat ihn in wenigen Tagen überwältigt. Sein Ende war sanft und schmerzlos. So ist in Frieden und hochbetagt, einer der letzten Männer der größesten Zeit hingegangen, die seit der Hohenstaufen Tagen das künstlerisch-wissenschaftliche Deutschland aufzuweisen hatte, jener Zeit, in der die Dichtkunst, die Philosophie und die Beredtsamkeit entgegen der Gewohnheit der Dinge und der Lehre jenes klassischen Alten sich gleicher Weise zu der Palme des Sieges und zu gleicher Zeit sich wandten und über das große Vaterland die strahlende Helle ausgossen, welche den Völkern nur am Ende langer, mühsamer und gesegneter Entwickelungen verliehen wird.

Friedrich Wilhelm Joseph Schelling ist 1775 zu Leonberg im Württembergischen geboren und seine Seele hat ihre ersten Eindrücke aus dem unversiegbaren Reichthume der Schwäbischen Natur und des Schwäbischen Gemüthes empfangen, Eindrücke, die den Poeten machen und den Philosophen herausfordern. Schiller ist hier geboren und die schönsten Gestalten des Deutschen Mysticismus dicht neben ihm. Dabei liegt Charakter in den Figuren, die aus diesen Thälern und aus diesen Orten kommen, auf welchen die Hand einer uralten Deutschen Geschichte ruht, sie sind scharf und oft eckig geschnitten. Sie wissen zu widerstehen, aber darum gewähren sie auch eine Stütze und eben darum sind sie auch geschaffen, zu glauben und Treue zu wahren. Schelling war eine solche Natur.

Schnell war er aus dem kleinen Kreise seiner ursprünglichen äußerlichen Beschränkungen in jenen glänzenden Mittelpunkt des geistigen Lebens gezogen, der damals durch die Hand eines kleinen Fürsten in Jena und Weimar Deutscher Kunst und Wissenschaft bestimmt war. 1798 ist er Professor in Jena, wird der College Schiller's und der Bürger jener Republik der Geister, die sich selbst gehorchten und darum herrschten. Er war ein Mann des Kampfes gegen sich selbst zunächst, dann gegen alle Anderen. Ein gewaltiger Reichthum geistigen Stoffes ruhete in ihm, wie er selten einer Menschenbildung vom Herrn übermacht wird, und seiner Bewegung und Bewältigung galt unverdrossen das reiche, geplagte, viel angefochtene und auch durch eigene Schuld manchmal gewirrte Leben. Er hat in mannichfachster Weise seine Studien getrieben, um seiner hohen Pflicht ganz zu genügen; er zeigte sich als Dichter unter dem Namen Bonaventura, er vertiefte sich in die Geheimnisse der Natur und der Geschichte, er war überall mit seinem Interesse und Niemand hat ihn in Duldsamkeit gegen die spröde Rückhaltung der fremden Wissenschaft übertroffen. So trieb er, wenig verstanden, aber geliebt von Allen, welche ihn erkannten, sein Wachsthum zum Himmel empor, ein Baum in vielen Zweigen und zu beurtheilen nur von dem, der nicht aus einem Triebe und einer Blüthe den ganzen Wunderbau abzuschätzen sich vermaß. Er hat unverdrossenen Fußes die Schulen vieler Philosophen durchwandert und, Systeme wiederbildend, sie so ergänzt und gewandelt, daß sie neu lebten, er hat dann die Systeme mit seinem System überdeckt, und er hat endlich demüthig all sein Werk zu den Füßen des geoffenbarten Gottes niedergelegt und so dort sich besiegt erklärt, wo er den schönsten Sieg, den Wissenschaft und Kunst und alle Großheit zu erringen vermag, errang.

Er gehörte in den Kreis der großen Geister, welche in die matte Morgenröthe dieses Jahrhunderts urplötzlich flammende Blitze ganz neuen Geistes warfen, verspottet, angestaunt, niemals sich selbst genügend. Man nannte sie Romantiker, und sie waren doch ihrer Zukunft sicher. Sie hatten eine heilige Mission, der nicht alle diese Sendboten gerecht wurden, der aber Schelling niemals uneingedenk ward.

Als Se. Königl. Majestät unser Herr den Thron bestieg, kam Schelling aus München, wo Kunst und Wissenschaft ihn willig als Altmeister betrachtete, hierher (1841). Hier grüßte er Tieck wieder, den Genossen seiner Kämpfe gegen die Oede und Verh[illegible]ltheit des Geistes vom vorigen Jahrhundert. Er gehörte an die Stufen eines Thrones, der sich in Deutschland als eine festeste Säule alles Glaubens, aller Treue und aller Besserung aufrichtete; er gehörte in die Nähe eines Königs, der wie eine Weissagung großer Wiedergeburt in Deutschland aufstand. Unter den Bewegungen einer solchen Atmosphäre ergriff ihn von Neuem der Drang der Jugend: wir sahen ihn auf dem Katheder Hegel's und Neander's über dicht gedrängte Massen oft tief ergriffener Zuhörer gebieten, wir sahen ihn von diesem Katheder hinabsteigen, gebeugt unter der Last seiner Jahre, gebeugt unter der Wucht seiner segensschweren Erfahrungen. Der Greis hatte mit dem neuen Vaterlande noch in diesen letzten Tagen auch eine neue Heimath des Geistes gefunden in gläubigen Herzen, die ihn immer weiter nach sich zogen und ihn immer näher bei sich wünschten.

Die Ehrerbietung dieser Stadt für ihn ging über die kleineren Kreise hinaus, welche die philosophischen Bestrebungen mit ihm verbanden. Ganz Berlin kannte den ernsten, weißhäuptigen Mann, der hochausgestreckt an jedem heiteren Tage unter den Linden daherschritt, langsam grüßend und von vielen Blicken verfolgt. Sein Verkehr mit unserer gelehrten Welt war beschränkt; er konnte sich selten ganz geben und Stückwerk behagte ihm nicht; aber wo er Männer und Herzen fand, seiner werth, trat er ihnen mit eigenthümlichem und festem Schritt nahe; so kam er auch zu August Neander. Neunundsiebenzig Jahr ist er jetzt, im Anschauen jener majestätischen Natur gestorben, wo er als Jüngling vielleicht seine ersten großen Gedanken geformt hat. H. K.

Inserate.

In einem adligen Hause auf dem Lande, eine Tagereise weit von Berlin, wird ein Hauslehrer für zwei Knaben von 10 und 11 Jahren, die gegenwärtig für Quarta eines Gymnasiums reif sind, gesucht. Aufrichtige Frömmigkeit und zuverlässiger Charakter sind nebst der Qualification, die Knaben womöglich bis Secunda zu führen, unerläßliche Anforderungen. Auch wird Unterricht in der Musik sehr gewünscht. Die näheren Bedingungen sind unter der Adresse „H. v. R. Lesnian, Bahnhof Czerwinsk, Ostbahn," zu erfahren.

Ein Candidat der Theologie wird von einem Prediger bei Neustadt-Eberswalde als Hauslehrer zu Michaeli c. gesucht. Adr. werden Berlin, Köthner Str. 15 bei Frau Prediger Geiseler fr. erbeten.

Eine geprüfte Lehrerin, die bisher an Schulen fungirt hat, fertig Französisch spricht, sehr musikalisch ist und in allen Wissenschaften, wie im Englischen, Italienischen, Zeichnen und Malen Unterricht ertheilt, sucht ein Engagement bei größern Töchtern. Adressen erbittet man unter F. K. poste restante, Berlin.

Ein im Rechnungssache geübter, mit guten Zeugnissen versehener junger Mann — 28 Jahr alt — der eine Caution von 6—7000 Thlr. leisten kann, und außer Frau, keine Familie hat, wünscht eine Stelle — am liebsten auf geräumige Zeit — als Rechnungsführer oder Secretair. Adressen sub C. T. 24 werden in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Einem christlich gesinnten ordentlichen allein stehenden Mann von gesetzten Jahren, — etwa einem Pensionair mit geringem Einkommen, — wird unter sehr angenehmen Verhältnissen die Aufnahme in eine Familie auf dem Lande empfohlen, wenn er sich eines schwachsinnigen Knaben von 13 Jahren mit Liebe und Treue annehmen will. Adressen sub M. D. G. werden in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

(Commisstelle.) Für ein Colonial- und Kurzewaaren-Geschäft wird ein Commis gesucht durch das Comtoir von Clemens Warnecke in Braunschweig.

Zur gefälligen Beachtung.
Denjenigen Familien, welche Töchter mit einer kleinen Zahl junger Mädchen von ziemlich gleichem Alter erziehen und unterrichten lassen wollen, erlauben wir uns, unsere
„Erziehungs- und Unterrichts-Anstalt für Töchter gebildeter Familien"
zu empfehlen. Das jährliche Honorar beträgt mit Ausnahme des Musik-Unterrichts und der Wäsche 160 — 180 Thlr. Das Programm derselben ist gratis von uns selbst, oder für Berlin und Umgegend durch Frau Hauptmann von Bender, Koch-Straße 43, zu beziehen, welche zugleich die Güte haben will, auch mündlich nähere Auskunft über uns und unsere Anstalt zu ertheilen. Deßau, den 20. August 1854.
Julie und Emma Schütze,
früher Erzieherinnen im Magdalenenstift bei Altenburg.

Ein Polysander Pianino (fast neu und schön im Ton), soll sehr billig verkauft werden Friedrichsstr. 146, 2 Tr. links.

Enckeplatz Nr. 4a ist die Hälfte der Bel-Etage, 7 Zimmer, Küche nebst Zubehör, zum 1. Oct. zu vermiethen. Das Nähere bei Hrn. Held, Charlottenstr. 79.

Seit März 1852 lagern auf hiesigem Packhofe 4 eiserne Ankerketten, n. 6 Ctr. 51 Pfd., welche von der Londoner Industrie-Ausstellung zurückgekommen und deren unbekannter Eigenthümer aufgefordert wird, sein Eigenthumsrecht bis 1. April 1855 bei uns geltend zu machen, widrigenfalls mit der Waare nach § 66 der Zollordnung vom 23. Jan. 1838 verfahren wird.
Berlin, den 22. August 1854.
Königliches Haupt-Steuer-Amt für ausländische Gegenstände

Bekanntmachung.
Berlin-Anhaltische Eisenbahn.
Unser gegenwärtiges Betriebs-Reglement, ausgegeben im Jahre 1849, wird hierdurch
vom 1. September dieses Jahres ab
als ungültig aufgehoben. Von diesem Tage ab tritt ein neues Betriebs-Reglement auf unserer Bahn in Kraft, welches außer allgemeinen auch specielle Bestimmungen über Personen- und Güterbeförderung ꝛc. enthält.
Dieses Reglement nebst zugehörigen Tarifen ist in unseren Expeditionen à 2½ Sgr. zu haben.
Berlin, den 17. August 1854.
Die Direction.
(gez.) Fournier.

Ein Fabrik-Etablissement in Thüringen, in der Hauptsache neu erbaut, mit einer sehr bedeutenden Wasserkraft, nahe einer Eisenbahn, und zu jedem gewerblichen Unternehmen geeignet, ist unter den vortheilhaftesten Bedingungen sehr billig zu verkaufen. Anfragen werden franco unter der Chiffre M. O. Nr. 100 vermittelst der Expedition dieses Blattes erbeten.

Gasthofs-Empfehlung.
Hierdurch erlaube ich mir ein geehrtes Publicum auf meinen am hiesigen Orte neu erbauten, auf das Eleganteste und Bequemste eingerichteten Gasthof:
„Bensch's Hotel",
am Magdalenen-Platz, zunächst der Eisenbahn,
aufmerksam zu machen und denselben unter Zusicherung der besten und reellsten Bedienung, so wie der billigsten Preise besonders den resp. Reisenden ganz ergebenst zu empfehlen.
Burg, den 10. August 1854.
F. W. Bensch.

Ein großer Kinderwagen mit vollständigem Eisengestelle ist billig zu verkaufen Anhaltstr. 3 auf dem Hofe rechts 3 Treppen bei Marzillger.

Gänzlicher Ausverkauf.
Glatte ächte Thybets, Kleid 3 thlr. 15 sgr.
Einfarbige Mousselines de laine, Kleid 3 thlr.
Franz. Jaconets, Kleid 2 thlr.
⁶⁄₄ breite ächte Cattune, Kleid 1 thlr. 15 sgr.
Mix-Lustre und Twills, Kleid 2 thlr.
Die neuesten carirten wollenen Stoffe, Kleid 2 thlr.
Camelot und Paramatta, Kleid 1 thlr. 20 sgr.
Ferner empfehlen:
Neue Herbst- u. Wintermäntel,
Radmäntel u. Talmas, zu 3 thlr., 4, 5 bis 12 thlr.
Mantillen u. Visites, in Atlas u. Taffet, zu 3 thlr.
Gbr. Aron, Behrenstr. 29., Rf.

Bei uns erschien so eben und ist in allen Buchhandlungen zu haben:
Wörterbuch
zur Fortbildung in der Sprache für diejenigen Taubstummen, welche bereits ihre Ausbildung erlangt haben.
Von
C. W. Wirsel,
erstem Lehrer an der Taubstummen-Anstalt in Büren.
58 Bog. Preis 1 Thlr. 20 Sgr.
Das vorstehende Wörterbuch ist ein dringendes Bedürfniß für jeden Taubstummen, weil er nur mittelst Beihülfe desselben sich auf seinem Sprach- und Bildungsstande halten kann; wir empfehlen dasselbe daher bestens und ersuchen alle Menschenfreunde, die sich für die Taubstummen interessiren, besonders aber die Herren Geistlichen, die in ihrer Nähe sich befindenden Taubstummen auf das Erscheinen dieses Werkes aufmerksam machen und ihnen zur Anschaffung desselben behülflich sein zu wollen.
Lippstadt, im August 1854.
H. Lange's Buchhandlung.

Von ächten Media-, Regalia- und ächten Londres-Cigarren
habe ich von Havana ausgezeichnet feine Sorten erhalten und verkaufe Proben und Kisten zu sehr soliden Preisen.
F. W. Farenthold, Cigarren-Importeur,
Leipzigerstr. Nr. 35 und Unter den Linden Nr. 42.

Fr. Austern, Astrachaner und fr. Elb.-Caviar, Pomm. Neunaugen u. eine neue Sendung reifer Ananas in großen Früchten (à 4 bis 5 Pfd.) empfing
F. W. Borchardt,
Französischestraße Nr. 48.

Whitest. Austern,
die erste Sendung; den Preis für die Saison werde später bestimmen.
Lebende Hummern, Straßb.
Pasteten und Rheinlachs empfiehlt
Julius Ewest,
Unter den Linden 34,
Hoflieferant Sr. Königl. Hoheit des Prinzen von Preußen.

76. 76. 76. Beachtungswerth. 76. 76. 76.
Durch bedeutend vortheilhafte Einkäufe Französischer Velpels kann ich jetzt wieder ganz feine Französische Seidenhüte, die bis jetzt noch überall 3 Thlr. kosten, für 2 Thlr., und die 4 Thlr. kosten, für 3 Thlr. verkaufen.
C. Lehmann, 76. Schützenstr. 76.

Bockverkauf.
Wegen Aufgabe der Zuchtschäferei sind in Gatow bei Spandau beim Inspector Bergender zwei edle Böcke billig zu verkaufen.

Probsteier Saat-Roggen und Weizen, wirklich ächter (Original-), welcher das 25. Korn und häufig darüber liefert.
Seit einigen 20 Jahren mit der Annahme von Aufträgen auf obige Original-Getreide-Arten betraut, sind wir auch in diesem Jahre wieder zur Annahme von Aufträgen angewiesen; wir bitten aber die Bestellungen baldigst an uns gelangen zu lassen, damit wir nicht, wie im vorigen Jahre, zu späte Bestellungen zurückweisen müssen.
Bei der Bestellung muß wie bisher auf jede Tonne Roggen 5 Thlr. und auf jede Tonne Weizen 7 Thlr. als Angeld franco eingesandt werden. Eine Tonne in der Probstei ist gleich 2½ Berliner Scheffel. Die Versendung des Getreides wird wie bisher nach allen Richtungen besorgen
N. Helfft u. Co.
Berlin, Alexanderstr. 45.

Wanzen-Vertilgungs-Tinctur
(auch gegen Schwaben und Tyroler),
mit welcher man für 5 Sgr. mehr als ein halbes Dutzend Bettstellen ꝛc. augenblicklich radical reinigt und welche nicht den mindesten üblen Geruch ꝛc. zurückläßt. Wo diese Tinctur einmal hingestrichen worden, nisten nie wieder Wanzen oder anderes Ungeziefer ein. Die Flasche, incl. Verpackung, kostet 15 Sgr.
Die Recepte
Fliegen, Mücken, Ameisen und Raupen
schnell und sicher aus Zimmern, von Thieren, Gewächsen, Gebäuden ꝛc. zu vertilgen und abzuhalten, für 15 Sgr.
Ratten und Mäuse
mit und ohne Gift zuverlässig zu vertilgen, wobei auch genaue Vorschrift zur Bereitung der Phosphor-Paste, so daß dieselbe nicht in Gährung übergeht und von den Ratten jederzeit gern angenommen wird, für 15 Sgr., — ertheilt das landwirthschaftliche und technische Industrie-Comtoir in Groß-Glogau.
N.-S. Wer im Besitz des Vorstehenden ist, der kann sein Haus und Hof für Billiges ohne fremde Hülfe rein halten. Beträge sind am bequemsten mit den Bestellbriefen bei der Post einzuzahlen.
— — — Wer auf Alles Bestellung macht, erhält noch die Mittheilung über Anwendung des neuesten und vorzüglichsten Heilmittels für äußere Schäden aller Art, was in keiner Haushaltung fehlen sollte, gratis.

Für Landwirthe!
Echten, neuen Probsteier Saat-Roggen, so wie echten Peruanischen Guano empfiehlt in schönster Waare zu den billigsten Preisen
Otto Werth in Stettin,
Lastadie Nr. 84.

Frische reife Ananas in schönsten Früchten mit kleinen Kronen, neuen Hamburger Caviar in bester Qualité und den ersten neuen Chesterkäse empfing und empfiehlt im Ganzen und einzeln billigst.
Adolph Caspari, Spittelbrücke 3.

Die Marmor-Waaren-Fabrik von R. Barheine, Charlottenstraße Nr. 82,
empfiehlt ihr größtes Lager von Marmor-Platten, Marmor-Grabsteinen, Kreuzen und anderen Denkmälern, Marmor-Säulen, Kaminen; auch Marmor-Mörser und Pferdekrippen, Fliesen und Treppenstufen, und werden alle dergleichen Arbeiten, nach jeder beliebigen Zeichnung oder Angabe, auf das Beste und Billigste ausgeführt.

Das Passagier-Dampfschiff
„Mercur"
geführt vom Capitain Schmidt, mit guter Restauration versehen, fährt vom 16. August ab, bis auf Weiteres:
Von Stettin nach Swinemünde
jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabends 11 Uhr Vormittags.
Von Swinemünde nach Stettin
jeden Montag, Mittwoch und Freitag 10 Uhr Vormittags.
Fahrpreise: I. Klasse 1 Thlr., Domestiquen bei ihrer Herrschaft 20 Sgr. II. Klasse 25 Sgr., Kinder unter 12 Jahren die Hälfte, Equipagen 2—5 Thlr., jedes Pferd 2 Thlr., Fracht per Ctr. oder 2 Cub.-Fuß 6 Sgr.
Hin- und Retour-Billets für Sonnabend und Montag nur gültig 1½ Thlr.
Nach und von Misdroy werden Passagiere bei Lebbin bequem abgesetzt und aufgenommen.
Taetz u. Co. in Stettin.

Familien-Anzeigen.

Verlobungen.

Fräul. Auguste Jungfer mit Hrn. Kaufm. Gust. Schiller in Tentschel; Fräul. Laura Studt mit Hrn. Kaufm. Adolf Staats in Schweidnitz; Fräul. Selma Sandmann mit Hrn. Fabrikbes. Rohrbach in Reinerz; Fräul. Marie Schöbel mit Gutspächter Seeliger in Korschlitz; Fräul. Johanna Neißer mit Dr. Rother in Katscher.

Geburten.

Durch Gottes Barmherzigkeit ist meine Frau Charlotte, geb. Gräfin zu Stolberg-Wernigerode, heute Vormittag gegen 9 Uhr von einem gesunden und starken Knaben glücklich entbunden worden.
Koblenz, den 21. August 1854.
H. v. Kleist-Retzow, Ober-Präsident.

Diesen Morgen wurde meine geliebte Frau Tony, geb. v. Kanneken, von einem Knaben glücklich entbunden.
Berlin, den 24. August 1854.
Freiherr v. Gregory,
Premier-Lieutenant im Garde-Artillerie-Regiment.

Die heute erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau, geb. v. Eberhardt, von einem gesunden Knaben, beehre ich mich Verwandten und Freunden hierdurch ergebenst anzuzeigen.
Detmold, den 21. August 1854.
v. Unger.

Eine Tochter dem Hrn. Posthalter Falkenhahn in Krotoschin; Hrn. Kreisger.-Director Morgenbesser in Johannisburg; Hrn. Dr. Selten in Cosel; Hrn. Freihrn. v. Hohberg und Buchwald in Striegendorf; Hrn. Postexpedient Hartung in Oppeln; Hrn. Kaufm. Lustig in Breslau; Hrn. Kaufm. Staudfuß in Breslau.

Todesfälle.

Heute Morgen ½9 Uhr starb meine geliebte Frau Lucie, geb. v. Welczeck, was nur hierdurch, um stille Theilnahme bittend, anzeigt
Kreipitzsch bei Kösen a. d. Saale, den 23. August 1854.
Ferdinand von Schönberg,
K. Sächs. Oberlieutenant und Adjutant.

Hr. Aug. Kümpel hiers.; Hr. Bau-Inspector Schlieden zu Charlottenburg.

Königliche Schauspiele.

Donnerstag, den 24. August. Im Opernhause. (136. Vorstellung.) Das hübsche Mädchen von Gent. Vorher: Das Geheimniß. — Mittel-Preise.

Freitag, den 25. August. Im Opernhause. (137. Vorstellung.) Der Feensee. Große Oper in 5 Abtheilungen, von Scribe und Mellesville, aus dem Französischen übersetzt von J. C. Grünbaum. Musik von Auber. Ballets vom Königl. Balletmeister Hoguet. — Anfang 7 Uhr. — Mittel-Preise.

Sonnabend, den 26. August. Kein Schauspiel.

Sonntag, den 27. August. Im Opernhause. (138. Vorstellung.) Der Prophet. Oper in 5 Acten, nach dem Französischen des E. Scribe, deutsch bearbeitet von L. Rellstab. Musik von Meyerbeer. Ballet vom K. Balletmeister Hoguet. (Frau Eugenie Rimbs, vom Stadttheater zu Breslau: Fides, als Gastrolle.) — Anfang 6 Uhr. — Mittel-Preise. — Der Billet-Verkauf zu dieser Vorstellung beginnt Sonnabend, den 26. August.

Friedrich-Wilhelmsstädtisches Theater.

Freitag, den 26. August. (Park-Theater.) Fünftes Gastspiel des Fräul. Marie Geistinger vom Kaiserlich Königlich privilegirten Theater zu Wien. Die falsche Pepita. Posse mit Gesang und Tanz in 2 Acten nebst einem Vorspiel von Jos. Böhm. Musik von Müller. Vorher: 's Lorle, oder: Ein Berliner im Schwarzwalde, Schwank mit Gesang in 1 Act von J. Ch. Wages. Musik von Thomas. (Lisette und Lorle: Fräul. Marie Geistinger, als Gast.) — Vor und nach der Vorstellung: Großes Concert im Sommergarten, unter Leitung des Musik-Directors Hrn. A. Lang, nach der Vorstellung bei brillanter Beleuchtung. Anfang des Concerts 5 Uhr, der Theater-Vorstellung 6½ Uhr. — Bei ungünstiger Witterung findet die Vorstellung im Winter-Theater und das Concert in den Salons statt.

Sonnabend, den 26. August. (Park-Theater.) Sechstes Gastspiel und Benefiz des Frl. Marie Geistinger. Des Schauspielers letzte Rolle. Posse mit Gesang in 3 Acten von Fr. Kaiser. Musik von verschiedenen Componisten. (Rettchen: Fräul. Marie Geistinger, als Gast; Schauspieler Wall: Herr Weirauch.)
Die Bons haben zu dieser Vorstellung keine Gültigkeit.

Königstädtisches Theater.

Charlotten-Straße Nr. 90.

Freitag, den 25. August. Der Droschkenkutscher. Charaktergemälde in 2 Abtheilungen und 4 Acten, von J. Heymann.

Kroll's Etablissement.
Freitag, den 25.: Im neu eingerichteten Königssaale: 13. Vorstellung der Chinesischen Jongleur-Gesellschaft. Vorher, zum 6. Male: Ränke und Schwänke, Posse mit Gesang in 3 Acten, von G. Starke. Anfang 6 Uhr. Zum Schluß: Großes Concert im Sommergarten unter persönlicher Leitung des Unterzeichneten und bei brillanter Beleuchtung. Ende 11 Uhr. Entrée 10 Sgr., Loge und Tribüne im Königssaale 20 Sgr. Billets zu reservirten Sitzplätzen à 15 Sgr. incl. Entrée sind bis Nachmittag 3 Uhr in den Kunsthandlungen der Herren Lüderitz und Zawitz zu haben. (Bei ungünstiger Witterung findet das Concert im römischen Saale statt.) Die Passepartout-Billets haben zur heutigen Vorstellung Gültigkeit.
Sonntag, den 27. letzte Vorstellung der Chinesen.
J. C. Engel.

Kroll's Etablissement.
Sonnabend den 26., Nachmittags 2 Uhr, wird die Chinesische Jongleur-Gesellschaft auf der Sommerbühne und bei ungünstiger Witterung im Königssaale die letzte Vorstellung für die hiesigen Schulen geben. Entrée pr. Kind 2½ Sgr. Die begleitenden Lehrer und Lehrerinnen haben kein Entrée zu entrichten. — Anmeldungen werden vorher an der Kasse erbeten.
J. C. Engel.

Kroll's Etablissement.
Sonntag, den 27. August. Table d'hôte à 20 Sgr. excl. Entree. Anfang 2 Uhr. (Bei günstiger Witterung im Freien.) Bei Converts von 1 Thlr. an wird kein Entree entrichtet.

Inhalts-Anzeiger.

Im Jahre 1855. II. — Amtliche Nachrichten.

Deutschland. Preußen. Berlin: Vermischtes. — Lissa: Wassersnoth. Militairisches. — Breslau: Die Zerstörungen des Hochwassers in Stadt und Provinz. Neuer Regen und Ueberschwemmungen. Deichnoth. — Koblenz: Locales und Provinzielles.
München: Zur Cholera. — Stuttgart: Ein Nothschrei des Staates. — Wiesbaden: Ausweisung. — Frankfurt: Vom Bundestag. — Dresden: Discite... moniti. — Fürstenthum Lippe: Der Fürst. Personalien.
Oesterreichischer Kaiserstaat. Wien: Der König von Portugal. Diplomatie. Befestigung Krakau's. Tagesbericht. Diplomatie. Personalien. — Brody: Ausfuhrverbot. — Hermannstadt: Verurtheilung.

Ausland. Frankreich. Paris: „Univers" und Kreuzzeitung. Priester und Pietisten. Tagesbericht.
Spanien: Zur Situation. Cholera.
Schweiz. Böningen: Prinz Peter von Oldenburg.
Belgien. Brüssel: Zu der Verschwörung.
Griechenland. Athen: Tel. Dep.
Amerika: Ueber Greytown. — New-York: Die Greytown-Angelegenheit. Neue Cuba-Expedition.
Diplomatischer und militairischer Kriegsschauplatz.

Börse von Berlin, den 24. August 1854.

Der Umsatz in Eisenbahn-Actien war heut sehr beschränkt und deren Course stellten sich meist etwas matter als gestern.

Fonds- und Geld-Course.

	Zf.			Zf.	
Freiw. Anleihe	4½	98 G.	Grßh. Pos. Pfd	3½	93 G.
St.-Anl. v. 50	4½	96½ bez.	Westp. Pfdbr.	3½	90 bez.
do. v. 52	4½	96⅝ G.	Schles. do.	3½	
do. v. 53	4	93 bez.	d. B v. St. gar.	3½	
do. v. 54	4½	95⅞ bez.	Rentenbriefe:		
St. Schuldsch.	3½	84 bez.	Kur- u. Neum.	4	94½ B.
Seeh. Präm.-S.	—	142½ bez.	Pommersche	4	94½ G.
K. u. N. Schld.	3½		Posensche	4	93½ B.
Brl. St.-Obl.	4½	97½ G.	Preußische	4	93½ G.
do. do.	3½	83½ G.	Rh. u. Westph.	4	93½ G.
K. u. Nm. Pfdb	3½	96½ G.	Sächsische	4	
Ostpreuß. do.	3½	92 G.	Schlesische	4	93½ bez.
Pomm. Pfdbr.	3½	97 G.	P. B. Anth. sch.	—	110½ B.
Grßh. Pos. do.	4	100½ G.	F. Gldm. à 5 t.	—	107½ bez.

Eisenbahn-Actien.

Aach. Düsseld.	4	83½ B.	Ludw.-Berb.	4	123 a 122½ a 122
do. Prior.	4	86 B.	Ludw.-Mainz.	4	93½ B. [G.
Aach.-Mastr.	4	52 bez.	Mgdb.-Hlbrst.	4	189 bez.
Amst.-Rotterd.	4	68 G.	Mgdb.-Witth.	4	
Berg.-Märk.	4	66½ bez.	do. Prior.	4½	
do. Prior.	5	98½ G.	Mecklenburg.	4	41 bez. u. B.
do. 2. Ser.	5	97½ bez.	N.-Schl. Mrk.	4	92 G.
Brl. Anh. A. B.	4	127½ bez.	do. Prior.	4	91½ G.
do. Prior.	4		do. 3. Ser.	4	91½ bez.
Brl.-Hamb.	4	103½ B.	do. 4. Ser.	5	101½ bez.
do. Prior.	4½	102 bez.	do. do. Zwgb.	—	
do. 2. Em.	4½	100½ G.	Nordb. Fr. W.	4	44⅞ a 44 bez.
Brl. P. Mgdb.	4	93½ bez. B.	do. Prior.	5	
do. Prior	4	91 G.	Oberschl. L. A.	3½	201 a 4 a 2 bez.
do. do.	4½	97½ bez.	do. L. B.	3½	171½ a 172½ bez.
do. L. D.	4½	96 G.	do. Prior.	4	92 a ½ bez.
Berl.-Stettin	4	140 bez.	Prz. W., St. V.	4	
do. Prior.	4½		do. Prior.	5	
Bresl.-Freib.	4	115 G.	do. 2. Ser.	5	
Cöln-Minden	3½	119½ a ½ bez.	Rheinische	4	78 a 77½ a ⅞ bez.
do. Prior.	4½		do. St.-Prior.	4	
do. do.	5	100½ bez.	do. Prior.	4	
do. do.	4	88½ G.	do. v. St. gar.	3½	
do. III. Em.	4	87½ B.	Ruhr. C. K. G.	3½	81½ B.
Düssld. Elbef.	4	76 bez.	Starg.-Posen	3½	86 G.
do. Prior.	4	87½ G.	Thüringer	4	102 bez.
Frankf.-Han.	3½		do. Prior.	4½	100 bez.
do. Homb.	3		Wilhelmsbhn.	4	193 a 192 bez.

Ausländische Fonds.

Rss. Engl. Anl.	5	97 B.	Oestr. Metall.	5	73½, 72⅞, 73 bez.
do. do. do.	4½	83 B.	do. P. O. 250 fl.	4	80 a 79½.
do. bei Stiegl.	4	82 bez.	Sard. E.-Anl.	5	
d. p. Schatzobl.	4	72 bez.	Kurh. P. 40 t.	—	35½ B. u. bez.
Poln. Pfandb.	4	90½ B.	N. Bad. A. 35 fl.	—	23 G.
do. Bl. C. L. A	5	87 B.	Brschw. B.-A.	4	109 G.
do. do. L. B.	—	19⅞ B.	Weimarsch. do	4	97½ a ½ bez.
P. P.-O. 500 fl.	4	79½ bez.	Dess. B. A. L. A	4	
do. à 300 fl.	—		do. do. L. B.	4	

Wechsel-Course.

Amsterdam	250 Fl.	kurz	140½ bez.
do.	250 Fl.	2 Mt.	140 bez.
Hamburg	300 Mk.	kurz	149⅞ G.
do.	300 Mk.	2 Mt.	148½ bez. u. G.
London	1 Lst.	3 Mt.	6. 16½ bez.
Paris	300 Fr.	2 Mt.	78½ bez.
Wien in 20 Fl.	150 Fl.	2 Mt.	84½ bez.
Augsburg	150 Fl.	2 Mt.	100½ bez.
Breslau	100 Thlr.	2 Mt	99½ bez.
Leipzig in Cour. in 14-Thl.-F.	100 Thlr.	8 Tg.	99½ bez.
do.	100 Thlr.	2 Mt.	99½ G.
Frankfurt a. M. südd. W.	100 Fl.	2 Mt.	56. 2 G.
Petersburg	100 SR.	3 W.	101½ bez.

Telegraphische Depeschen.

Frankfurt a. M., 23. August. Nordbahn 47½. Metall. 5% 71½. do. 4½% 62½. Bank-Actien 1166. 1834r Loose —. 1839r Loose —. 3% Spanier 31½. do. 1% 18. Badische Loose —. Kurhessische Loose 35½ B. Wien 99½. Lombard. Anleihe —. Hamburg —. London 117. Paris 93½. Amsterdam —. Livorno-Florenz —. Ludwigshafen-Berbach 122½. Mainz-Ludwigshafen —. Frankfurt-Hanau — B. Frankfurt-Homburg —. Bank-Actien 8 % Agio. Neue Silber-Metall. —. Neueste Preuß. Anleihe 97. Oesterreichische und Spanische Fonds beliebt.

Wien, 23. August. Silber-Anleihe 97. 5% Metall. 85½. 4½% Metall. 75½. Bank-Actien 1292. Nordbahn 172½. do. Prior. —. 1834r Loose —. 1839r Loose 135. Neueste Anleihe 92. Lombardische Anleihe —. Gloggnitzer —. London 11,30. Augsburg 118½. Hamburg 86½. Frankfurt —. Paris 139½. Amsterdam —. Gold 22. Silber 19. — An heutiger Börse war das Fallissement von Hoffmann u. Söhne bekannt.

Paris, 23. August. Consols von Mittags 12 Uhr waren 94 gemeldet. Die 3% eröffnete zu 73 und stieg auf 73,15. Als Consols von Mittags 1 Uhr abermals 94 eintrafen, sank die 3% auf 73,10, und schloß ziemlich matt zur Notiz. 3% Rente 73. 4½% Rente 99,90. 3% Spanier 31. 1% Spanier —. Silber-Anlehen 82½.

London, 23. August. Consols 94. 1% Spanier 17½. 3% Span. —. Mexicaner 24½. Sardinier 88½. 5% Russen 99½. 4½% Russen 86. Die Börse war flau. Spanier wichen bedeutend. In Weizen sehr geringes Geschäft und ohne Preisveränderung.

Amsterdam, 23. August. Metall. 5% Lit. B. 78½. 5% Metall. 68½. 2½% Metall. 34½. Span. 1% 17½. Span. 3% 31 1/16. Wien kurz —. London kurz 11,72½. Hamburg kurz 35½. Petersburg —. Integrale 60½. Amsterdam-Rotterdam —. 4½% Russen —. 4% Hope —. 4% Stieglitz —. 5% Russen —. Mexicaner 23⅝. 4% Polen —. Börse lebhaft. Weizen fest. Roggen neuer Archangel 6 fl. niedriger, bei geringem Geschäft. Rapps pr. September 65½. Rüböl pr. Herbst 37½.

Telegraph. Corresp.-Bureau.

Auswärtige Börsen.

Stettin, 23. August. Freiwillige Anleihe — B. Neue Preußische Anleihe pr 1850 — B. Staats-Schuld-Scheine — B. Pommersche Pfandbriefe — B. Pomm. Rentenbriefe — B. Pomm. Bank-Actien — G. Stettiner Eisenbahn-Actien — G. Prior. — B. Stargard-Posener — B. — Preußische National-Versicherungs-Actien 121 B. Stadt-Obligationen 3½% — B. — G. do. 4½% —. Stettiner Börsenhaus-Obligationen —. Speicher-Actien 105 B. Strom-Versicherungs-Actien 200 B. Schauspielhaus-Obligationen 100 G.

Breslau, 23. August. Poln. Papiergeld 91⅞ B. Oesterr. Banknoten 84½ G. Aachen-Mastrichter —. Berlin-Hamburger —. Breslau-Schweidnitz-Freiburger 116 B. Köln-Mindener 120 B. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 44½ B. Glogau-Saganer 51½. Löbau-Zittauer —. Ludwigshafen-Berbacher —. Mecklenburger 41½ G. Neiße-Brieger 68½ G. Niederschlesisch-Märkische 91½ B. Oberschlesische Lit. A. 203 G. do. Lit. B. 171½ G. Rheinische 75½ B. Wilhelmsbahn (Cosel-Oderberger) 139½ G. do. neue 130½ B. Bei sehr beschränktem Geschäft Course matter.

Leipzig, 23. August. Leipzig-Dresdener Eisenbahn-Actien 190½ B., 190 G. Sächsisch-Bairische 81½ B., — G. Sächsisch-Schlesische 100 B., 99½ G. Löbau-Zittau 31½ B., 31½ G. Magdeburg-Leipzig 300 B., 297 G. Berlin-Anhalter 128 B., — G. Berlin-Stettiner — B., 140½ G. Köln-Mindener 120½ B., 119½ G. Thüringer — B., 102 G. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn — B., — G. Altona-Kieler — B., — G. Anhalt-Dessauer Landesbank-Actien 143½ B. Braunschweiger Bank-Actien 109⅞ B., 109½ G. Weimarische Bank-Actien 98½ B., 98 G. Preuß. Bank-Antheile — B., — G. Wiener Banknoten 88½ B., 85 G.

Hamburg, 23. August. Berlin-Hamburg 104 G. Köln-Minden 120½ G. Magdeburg-Wittenberge 33 B. Altona-Kieler 109½ G. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn — B. Mecklenburger 42 G. 3% Spanier 30½ G. 1% Spanier 17½ G. Sardinier 82 G. Metall. 5% — G. 4½% Russen — G. 5% Russen 93½ B. Mexicaner 16½ G. Disconto — %. — London lang 13 Mk. 1½ sh. not., 13 Mk. 2 sh. bez. London kurz 13 Mk. 3½ sh. not., 13 Mk. 4½ sh. bez. Amsterdam 35,90. Wien 89½. Bei nur geringem Geschäft waren Eisenbahn-Actien fest und theilweise höher, von Fonds waren Spanier gefragt und etwas besser.

Markt-Berichte.

Berliner Getreidebericht vom 24. August. Weizen loco n. Qual. 70—80 thlr. Roggen loco n. Qualität 56 a 61 thlr. 82pfd. pr. August 54½ a 55 thlr. bez. 82pfd. pr. September-October 50 a 50½ thlr. bez. 82pfd. pr. October-November 47 a 47½ thlr. bez. 82pfd. pr. Frühjahr 44½ a 44½ thlr. bez.

Erbsen, Kochwaare, 62 — 65 thlr. Erbsen, Futterwaare, 60—63 thlr. Hafer loco nach Qual. 24—28 thlr. Gerste, große, loco nach Qualität 40 — 44 thlr. Rüböl loco — thlr. bez. 13⅞ thlr. Brief 13½ thlr. Geld. pr. August 13 1/12 thlr. Brief 13 1/12 thlr. Geld. pr. August-September 12 11/12 thlr. Geld 13 thlr. Brief. pr. September-October 12⅞ thlr. bezahlt u. Brief 12½ thlr. Geld. pr. October-November 12 1/12 thlr. bez. u. Brief 12½ thlr. Geld. pr. November-December 12 1/12 thlr. bez. u. Brief 12½ thlr. G.
Leinöl loco 15 thlr.

Rapps 84 a 82 thlr. Rübsen 82 a 80 thlr. Sommersaat fehlt. Spiritus loco ohne Faß 32½ a 32 thlr. bez. mit Faß — thlr. bez. pr. August 31½ thlr. bez. u. B. 31½ thlr. G. pr. August-September 29 thlr. bez. u. B. 28½ thlr. G. pr. September-October 27 thlr. B. 26½ thlr. G. 27 a 26½ thlr. bez. pr. October-November 25 thlr. bez. B. u. G. pr. November-December 24½ thlr. B. 24 thlr. bezahlt und Geld.
Weizen fest.
Roggen und Spiritus etwas höher bezahlt.
Rüböl matter.

Stettin, 23. August. Weizen loco 100 Wispel 89 — 90pf. gelber Pomm. 78 thlr. bez., 30 Wispel 88pf. 3 lth. bunt. Poln. 75 thlr. bez., 30 Wispel 85 — 88pf. weißbunter Poln. 73 thlr. bez. Roggen schließt matt, loco 84 — 85pf. 55 thlr. bez., 86 — 87pf. 56 thlr. bez., 82pf. pr. August 51½ thlr. B., pr. August — September 50½ a 51 thlr. bez., 50½ thlr. B., pr. September —, pr. September — October 49 a 49½ thlr. bez., 49⅞ thlr. B., pr. October — November 45½ a 45⅞ thlr. bez. u. B., pr. November —, pr. Frühjahr 44 thlr. bez. Gerste 77pf. 38½ a 39 a 38 thlr. nach Qualität bez. Hafer ohne Handel. Erbsen ohne Handel. Weizenmehl ohne Handel. Roggenmehl ohne Geschäft. Rübsen, Winter, Pomm. 83 thlr. bez. Rapps ohne Handel. — Rappskuchen ohne Geschäft. Leinkuchen —. Heutiger Landmarkt: Weizen 74 a 80, Roggen 50 a 58, Gerste 30 a 37, Hafer 24 a 28, Erbsen 54 a 60. Rüböl fest, loco 132 a ½ thlr. bez., pr. August 13 thlr. G., bis 8. September Lieferung 13 thlr. bez., pr. August — September —, pr. September —, pr. September — October 12½ thlr. bez. u. G., pr. October —, pr. October — November —, pr. November — December —, pr. April — Mai 12½ thlr. G. Leinöl ohne Handel. Leinsamen ohne Geschäft. Spiritus fester, loco ohne Faß 11⅞ a 12 % bez., mit Faß 12½ % bez., pr. August 12½ % G., 12 % B., pr. August — September —, pr. September — October 13½ % B., pr. October — November 14½ a 15 % bez., 15 % B. u. G., pr. Frühjahr 16 % bez. u. G. Zink loco 6½ thlr. G.

Breslau, 23. August. Heute hatten wir schwache Zufuhren von Getreide, weil die Communication gehemmt ist, dennoch war die Kauflust schwach, weil unsere Mühlen alle still und größtentheils unter Wasser stehen. Man bezahlte weißen Weizen 96 a 106 sgr., gelben Weizen 96 a 106 sgr., Roggen 75 a 86 sgr., Gerste 60 a 67 sgr., Hafer 33 a 45 sgr. Oelsaaten nur in Kleinigkeiten offerirt und sehr begehrt. Man bewilligte für Rapps 92 a 94 a 99 a 100 sgr., von Winter-Rübsen war nichts am Markt. Sommer-Rübsen 78 a 83 sgr. Kleesaamen war nichts am Markt. Man bezahlte für weißes 12 a 15 thlr. und für rothes 11 a 13 thlr. Spiritus hat eine steigende Tendenz angenommen, loco 14½ thlr. nichts zu haben, pr. August 14½ thlr. G., pr. September 13½ thlr. G., pr. October 12 thlr. G., pr. November und December 11½ thlr. zu bedingen. Rüböl loco nicht am Markt, 14 thlr. G. Unsere Oelmühlen sind wegen zu großen Wassers außer Betrieb, pr. Herbst wegen zu steifer Haltung der Abgeber ohne Umsatz, indem auf 13½ thlr. gehalten wird und über 13½ a ½ thlr. nicht zu erreichen. Zink ohne Handel.

Magdeburg, 23. August. Weizen 70 a 76 thlr., Roggen 48 a 55 thlr., Gerste 33 a 40 thlr., Hafer 23 a 26 thlr. Weizen 70 a 80 thlr., Roggen 48 a 55 thlr., Gerste 33 a 40 thlr., Hafer 25 a 30 thlr. nach Qual. Kartoffel-Spiritus loco 42 thlr. pr. 14,400 % Tralles.

Hamburg, 23. August. Weizen loco ruhig. Roggen sehr flau. Oel loco 25½, pro October 24½, pr. Mai 23½. Kaffee stille. Zink 2000 Ctr. pr. October — November 13⅞ und 13½ bez.

Barometer- und Thermometerstand bei Petitpierre.

	Barometer.	Thermometer.
Am 23. August Abds. 9 U.	28 Zoll 1 8/10 Linien	+ 13 Gr.
Am 24. August Morg. 7 U.	28 Zoll 1 2/10 Linien	+ 11½ Gr.
Mittags 12 U.	28 Zoll 1/10 Linien	+ 17½ Gr.

Redigirt unter Verantwortlichkeit von F. Heinicke.

Verlag und Druck von F. Heinicke in Berlin, Deßauerstr. 5